Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfg.
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17239 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Schriftleitung: Wochentags nachm. 3—5 Uhr (außer Sonnabends)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Dresden, Mittwoch den 7. April 1926 — Nummer 80

Die Korruption bei der Reichsbahn

Riesenunterschlagungen — Bestechungen der Beamten — Güterverschiebungen — Die Täter höhere Beamte (nationale Helden)

Frankfurt a. d. Oder. Durch den Selbstmord des Reichseisenbahnrates Herbert Völsing ist die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft auf den Riesenkorruptionsskandal in Frankfurt gelenkt. Die bisherige Untersuchung hat trotz vielfachen Vertuschungsversuchen ergeben, daß 80 hohe und mittlere Beamte der Reichsbahn, die in den Jahren 1923 und 1924 bei der Direktion Osten in Frankfurt a. d. Oder tätig waren und auch heute noch zum Teil dort tätig sind, im Verdacht der passiven Bestechung, der Untreue gegenüber dem Reichs- und Staatsfiskus und der Beihilfe zum Betrug und zu Unterschlagungen, **durch die Reich und Staat ungeheure Millionenbeträge geschädigt worden sind,** stehen. Obwohl in den letzten 1½ bis 2 Jahren bei der Reichseisenbahnhauptverwaltung vielfach Anzeigen eingelaufen sind, wurde die Skandalaffäre vertuscht und jede Untersuchung verhindert.

Einer der Hauptgewinnträger der Korruptionsaffäre, der **Bauunternehmer Schmidt-Rosengarten in Frankfurt a. d. Oder,** hat im Laufe von zwei Jahren ein Vermögen zusammengerafft, das **auf 6 bis 8 Millionen** geschätzt wird. Schmidt hat völlig unkontrollierte Berechnungen für Aufträge der Eisenbahnverwaltung aufgestellt und bezahlt erhalten. Er konnte sich Millionen auszahlen lassen, da er zahlreiche Beamte bestach und an dem Ergebnis der Betrügereien beteiligte. Die Oberregierungsbauräte Kriebner, Frankfurt-Oder, Ostrowski-Frankfurt-Oder, Gängelbach-Frankfurt-Oder, Kiesling, jetzt Eisenbahndirektion Köln, ferner die Regierungsbauräte Behringer, Berger, Pisch und der Bauassistent Bergholz erscheinen nach dem bisherigen Stand der Untersuchung als schwer belastet.

Bei Umzügen von höheren Beamten der Reichsbahn hat der Spediteur Pinnow betrügerisch hohe Rechnungen vorgelegt. Dabei soll er die auf diese Weise erzielten höheren Beträge mit dem betreffenden Beamten geteilt haben.

Bei dem Dammrutsch auf der Strecke Berlin—Breslau machte die Firma Schmidt-Rosengarten wieder ungeheure Geschäfte. Die Abtragungsarbeiten, die Schmidt durchführte, kosteten mindestens das Doppelte, wenn nicht das Dreifache davon, was die Ausführungen in eigener Regie der Reichsbahn gekostet hätten. Bei dem Bahnhofsbau in Neubensen wurde altes Holz zum Bau verwendet und der Reichsbahn als neues in Rechnung gestellt. Ein ganzer Zug mit Holz wurde verschoben.

Bei dem Bau der Kolonie Paulinenhof rechneten Schmidt und der Bauunternehmer Holzmann für ein Haus, dessen Herstellungskosten 8000 Mark betrug, 18 000 Mark. Die Bewohner dieser Kolonie klagen schon heute über die Baufälligkeit der Häuser.

Nach Mitteilung der „Welt am Abend" liegen sogar Anzeichen dafür vor, daß selbst der

Eisenbahnpräsident der Eisenbahndirektion Osten, Matibel,

der immer wieder versuchte, eine energische und durchgreifende Aufklärung dieses Panamaskandals zu verhindern und vor allem sich gegen das Eingreifen der Staatsanwaltschaft wehrte, in diese Affäre verwickelt ist.

Der größte Teil der oberen Beamten, die in diesem Skandal verwickelt sind, gehört **nationalistischen Organisationen an.** Der Oberregierungsbaurat Völsing gehört zu den Gründern des nationalen „Sportvereins Ostmark". Unter den anderen Schwerbelasteten befinden sich führende Mitglieder von schwarzweißroten Organisationen.

Aus Berlin wird uns heute früh weiter mitgeteilt:

Die riesenhafte Betrugsaffäre bei der Reichsbahndirektion Osten zieht immer weitere Kreise. Selbst mittlere Beamte werden sich wegen passiver Beteiligung zu verantworten haben. Eine Anzahl großer Baufirmen ist angeklagt, den Reichsbahn- und Staatsfiskus um 15 bis 20 Millionen Mark geschädigt zu haben. Nachdem die Affäre nicht mehr zu vertuschen ist, geben selbst die bürgerlichen Blätter zu, daß die oberen Beamten ein Interesse daran hatten, die Angelegenheit zu verschleiern. Die „Rote Fahne" meldet, daß der Hauptschuldige der Eisenbahndirektor Matibel ist. Er hat nicht nur um die Unterschlagungen und Korruptionsfälle seiner Untergebenen gewußt, sondern er hat auch selbst verschiedene Betrügereien verübt. So hat er vielfach auf Kosten der Reichsbahn Möbel gekauft und Reparaturen in seiner Wohnung vornehmen lassen. Gardinen aus den früheren kaiserlichen Beständen des Berliner Schlosses wurden durch den Spediteur Pinnow auf gefälschte Rechnungen für Matibel befördert. **Der Bauassistent Bergholz wurde entlassen, als er damit drohte, die Korruptionsfälle der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.** In der schriftlichen Begründung seiner Entlassung heißt es, **daß die Reichsbahn durch die geplanten Veröffentlichungen „geschädigt" würde.** (!) Auch verschiedene andere Beamte und Arbeiter wurden aus diesem Grunde entlassen. Alle beteiligten Beamten sind ausgesprochene Arbeiterfeinde, die besonders in der Verfolgung der Gewerkschaften ihre Aktivität bewiesen. **Mit finanzieller Unterstützung der Reichsbahn wurde in Frankfurt a. d. Oder der ausgesprochen nationalistische Sportverein Ostmark gegründet.** Seine Mitglieder wurden in erster Linie zum Bahnschutz ausgebildet. Die Uebungsräume sind mit Fürstenbildern und mit Karikaturen auf die Republik geschmückt. Der Führer dieses Sportvereins ist Eisenbahnoberinspektor Julius Schulz, ein eifriges Mitglied des Stahlhelm. Alle Mitglieder erhielten bereitwilligst Freifahrscheine und Urlaub, wenn es sich um die Sprengung von Arbeiterveranstaltungen handelte.

Dieser Korruptionsskandal zeigt neben den Schweinereien beim Volksopfer in Dresden erneut die Verkommenheit der sogenannten nationalen Kreise. Ueberall zeigt sich dasselbe Lumpengesindel. Diese Kerle reden den Arbeitern und Kleinbürgern vor, an ihrem deutschen Wesen soll die Welt genesen.

Neuer Anschlag gegen die Metallarbeiter

Die Metallindustriellen hatten bekanntlich für den 31. März den Tarifvertrag für die sächsische Metallindustrie aufgekündigt. Die Herren von der Ammonstraße glaubten den günstigsten Zeitpunkt für gekommen, um die Stunde auszunützen und das Riesenheer der Erwerbslosen und Kurzarbeiter ihren Interessen dienstbar zu machen. Wir haben bereits im Januar eingehend das Tarifprogramm der sächsischen Metallindustriellen besprochen. Die von den Metallindustriellen präsentierten Forderungen zum Abschluß des neuen Vertrages entsprechen den allgemeinen Wünschen und Plänen der Industriellen. Ihr Ziel war klar umrissen. Was sie wollten, war die Verankerung der 54-Stundenwoche, das heißt die Verlängerung der Arbeitszeit mit Ausnahme Sonnabends auf 10 Stunden, weitere erhebliche Verschlechterungen in den Lohn- und Akkordbestimmungen, Streichung aller tariflichen Hemmungen in der Ueberstundenfrage, restlose Durchsetzung ihres Herrn-im-Hause-Standpunktes und vollständige Beseitigung der Ferien.

Die Metallindustriellen gaben mit der Kündigung des Vertrages für die Unternehmer der übrigen Industrien das Signal zu einem neuen scharfen Vorstoß auf die Positionen der Arbeiter. Die sächsischen Metallindustriellen sind sich klar darüber, daß die Durchsetzung auch nur eines Teiles dieser unverschämten Forderungen eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter der übrigen Industrien im Gefolge haben würden.

Aus diesem Grunde hat der Schiedsspruch der Schlichterkammer, die am vergangenen Donnerstag unter dem Vorsitz des berüchtigten Heinrich Brand in den wichtigsten Bestimmungen des strittigen Tarifvertrages einen Schiedsspruch fällte, besondere Bedeutung nicht nur für die Metallarbeiter, sondern für die gesamte Arbeiterschaft.

Während die Verhandlungen über den Abschluß des Tarifvertrages noch nicht beendet sind, ist in den wichtigsten Fragen der Arbeitszeit und der Ferien eine Entscheidung gefällt, die für die Metallarbeiter eine neue Verschlechterung des Vertrages bedeutet. Während nach der bisherigen Fassung des Tarifvertrages die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Anspruch auf 6 Tage Ferien hatten, wenn dieselben für den ganzen Betrieb geschlossen genommen wurden, besagt der Schiedsspruch:

„In Anbetracht aber der vorherrschenden und noch in keiner Weise zu übersehenden wirtschaftlichen Notlage der Metallindustrie betragen die Ferien im Vertragsjahre 1926 fünf (5) Werktage gleich 40 Arbeitsstunden. Für das Ferienjahr 1926 werden die Ferien allen Arbeitnehmern mit ihrem Grundlohn nach Spalte 1 bezahlt.

Das bedeutet praktisch nicht nur eine Verkürzung der Ferien um einen Tag, sondern dazu eine neue Lohnkürzung für die Arbeiter und einen Gewinn für die Unternehmer. Bislang waren die Industriellen auf Grund der Tarifbestimmungen gezwungen, die Ferientage zu dem Grundlohn plus 5 Prozent zu bezahlen. Diese 5 Prozent kommen nach dem Wortlaut des Schiedsgerichtes nunmehr in Wegfall. Auch in der Arbeitszeitfrage haben die Unternehmer alle Veranlassung, mit dem Schiedsspruch zufrieden zu sein, da den Unternehmern auch für die Zukunft die 52-Stundenwoche garantiert und der Achtstundentag bzw. die 48-Stundenwoche praktisch erledigt ist.

In diesen entscheidenden Fragen hat sich also der sozialdemokratische Landesschlichter Brand erneut als der verständnisvolle und gute Interessenvertreter seiner industriellen Auftraggeber erwiesen.

Für die sächsischen Metallarbeiter gilt es jedoch auf der Hut zu sein. Sie dürfen diesen Raub an ihren Ferien unter keinen Umständen zulassen und müssen mit allen Kräften die drohenden Verschlechterungen abwehren. Für die Metallarbeiter muß dieser freche Vorstoß der Industriellen die Veranlassung sein, die Reihen und die Kampffront des Metallarbeiterverbandes fester zu schließen und den letzten Mann zur Organisation heranzuholen.

Umgruppierungen

Wir entnehmen diesen Artikel der „Iswestija" vom 2. April.

Im Augenblick, wo das Fiasko des Völkerbundes in Genf klar wurde, erklärte die französische Presse mit aller Bestimmtheit, daß die Krise des Völkerbundes zu einem Wiederaufleben von europäischen Gruppierungen führen werde. Auch wir wiesen seinerzeit darauf hin, daß derartige Neugruppierungen unvermeidlich sind, und daß das Fiasko von Genf den Anstoß zu einer Neugruppierung der imperialistischen Kräfte Europas geben wird.

Die inzwischen verflossene Zeit hat unsere Vermutungen vollauf bestätigt. In verschiedenen Winkeln Europas hat ein diplomatisches Herumschieben begonnen, das den Zweck hat, neue politische Kombinationen zu schaffen, die direkt entgegengesetzte Ziele verfolgen. Diese Arbeit wird auf dem Balkan geführt, wo einerseits in aller Eile eine englische Kombination zusammengezimmert — ein Balkan-Locarno, und anderseits eine französisch-italienisch-jugoslawische Annäherung vorbereitet wird. Das System der gegenseitigen politischen Beziehungen in Mitteleuropa ist im Umbau begriffen. Polen, das in den Bann der englischen Politik geraten ist und gleichzeitig fürchtet, in nicht ferner Zukunft mit den unvermeidlichen Folgen der englisch-deutschen Verständigung zusammenzustoßen, pendelt hin und her auf der Suche nach einer neuen Orientierung. Alle diese aufgezählten Tatsachen sprechen vom Beginn einer neuen Umgruppierung der imperialistischen Kräfte Europas, einer Umgruppierung, die allerdings noch nicht genügend klar und deutlich hervortritt.

Dieses Suchen nach neuen Uebereinkünften wirkte sich in letzter Zeit ziemlich kraß in der französischen Politik gegenüber Deutschland aus. In unserer Presse ist mehr als einmal betont worden, daß Frankreich in Locarno gezwungen war, vor der englischen Diplomatie zurückzuweichen. Indessen ist Locarno selbst bis auf den heutigen Tag noch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt worden und in Genf war es der englischen Diplomatie nicht gelungen, das Kräfteverhältnis von Locarno festzuhalten. Insofern bedeutet der Ausgang von Genf einen relativen Sieg Frankreichs. In der Zwischenzeit — zwischen Locarno und Genf — versah sich Frankreich mit allerhand diplomatischen Trümpfen für sein Spiel gegen England. Einer dieser Trümpfe war der französisch-türkische Vertrag, der im Februar 1926 abgeschlossen wurde. Wir haben die Unterzeichnung dieses Vertrages als eine Episode des französisch-englischen Wettkampfes und der Politik gegenseitiger Kompensationen bezeichnet. Wir zweifelten nicht daran, daß ähnlich wie 1921 dieser Vertrag zum Gegenstand eines Schachers zwischen England und Frankreich werden und je nachdem, ob dieser Schacher für Frankreich vorteilhaft oder nicht vorteilhaft ist, ratifiziert oder nicht ratifiziert werden wird. Unsere Einschätzung wurde überraschend schnell gerechtfertigt.

Auf seiner letzten Tagung hat der Völkerbundsrat den Beschluß gefaßt, diesen Vertrag nicht zu bestätigen. Welchen Preis England für den Verzicht Frankreichs auf diesen Vertrag bezahlt hat, entzieht sich augenblicklich unserer Kenntnis, daß aber ein solcher Preis bezahlt wurde, das unterliegt keinem Zweifel. Die Unterzeichnung des französisch-türkischen Vertrages hat somit der französischen Politik das erwünschte Ergebnis gebracht.

Im gegenwärtigen Augenblick können wir eine neue Aktion beobachten, deren Umfang sich noch nicht übersehen läßt. Das „Echo de Paris", ein Blatt, dem man keine Deutschfreundlichkeit vorwerfen kann, druckt einen interessanten Artikel von Pertinax — einem Journalisten, der noch weniger als das Blatt deutschfreundlichen Neigungen geziehen werden kann. Nach einer Reihe recht übermäßiger Komplimente an die Adresse Deutschlands, etwa daß dieses als „großer Reformator der Zukunft" anerkannt wird, gelangt Pertinax zu der Schlußfolgerung, daß Frankreich hauptsächlich mit Deutschland zu tun haben soll. Der Sinn der Locarno-Verträge besteht nach seiner Meinung darin, daß sie Frankreich zwingen, eine direkte Annäherung an Deutschland zu suchen. „Wenn der Sieg Frankreichs amputiert werden muß, so ist es für Frankreich immerhin vorteilhafter, diese Operation zusammen mit Deutschland allein vorzubereiten, als englische oder italienische Vermittlung zu benützen" — schließt Pertinax und fügt hinzu, daß die Zeit für eine Reise Stresemanns nach Paris gekommen sei.

Der Gedanke von Pertinax bewegt sich demnach in folgender Richtung: Locarno hat gezeigt, daß der Sieg Frankreichs (mit anderen Worten, das ganze Gebäude des Versailler Friedens) geschmälert werden muß. Diese Operation findet statt hauptsächlich infolge der Annäherung zwischen England und Deutschland. Vielleicht wird sie für Frankreich schmerzloser durchgeführt werden können, wenn Frankreich selbst sich mit Deutschland verständigt und damit versucht, der englischen Poli-

tik den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Das ist das politische Schema der Betrachtungen von Pertinax. Wenn man noch die immer steigende Tendenz zur wirtschaftlichen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland hinzufügt, eine Tendenz, die in letzter Zeit auf beiden Seiten beobachtet wird, dann erhält das Auftreten des „Echo de Paris" Fleisch und Blut.

Was bedeutet dieses Auftreten? Ist es die Privatmeinung von Pertinax, die Stellung des „Echo de Paris", oder ist es ein Versuchsballon der französischen Diplomatie, der darauf berechnet ist, die deutschen Stimmungen zu erforschen und gleichzeitig festzustellen, welchen Effekt dies in England machen wird? Wir sind der Ansicht, daß das Auftreten von Pertinax keineswegs privaten Charakter trägt. Der Plan einer französisch-deutschen Annäherung ist keineswegs phantastisch. Es ist charakteristisch, daß dieses Auftreten in der deutschen Presse sehr sympathisch aufgenommen wurde.

Es muß betont werden, daß eine französisch-deutsche Annäherung den Versuch einer ernsthaften kontinentalen Gruppierung darstellt. Ihrer inneren Logik folgend, kann eine solche Gruppierung sich auf den ursprünglich vorgesehenen Rahmen nicht beschränken, und dieser Umstand setzt eine Reihe neuer Probleme auf die Tagesordnung. Die öffentliche Meinung der Sowjetunion wird mit großem Interesse die Entwicklung dieser neuen Kombination verfolgen, denn die Sowjetunion kann gegenüber der sich bemerkbar machenden Umgruppierung der kämpfenden Kräfte in Europa nicht gleichgültig bleiben.

Tschitscherin zur Abrüstungskomödie

Am 5. April abends gab der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Genosse Tschitscherin, den Vertretern der auswärtigen Presse eine Uebersicht über die Stellung Sowjetrußlands zum Völkerbund und zur Abrüstungskonferenz. Tschitscherin erklärte, die Sowjetunion habe oft genug erklärt, sie sei grundsätzlich bereit, alle Aktionen mitzumachen, die eine Erleichterung von den Abrüstungslasten mit sich bringe. Die Union könne aber keine Einladung zu einer Konferenz auf Schweizer Gebiet annehmen. Die Einberufung der Vorkonferenz unter solchen Bedingungen, die Sowjetrußland ausschließen, zeige, daß man ernsthaft gar keine Abrüstung wolle. Man wolle Rußland absichtlich ausschließen. Die Friedenskonferenz sei nur eine Komödie; der Völkerbund habe bewiesen, daß er ernste politische Aufgaben nicht lösen könne. Die englische Regierung habe im vorigen Jahre versucht, Sowjetrußland zu isolieren. England wollte in Locarno eine „Heilige Allianz" errichten. Die letzte Tagung habe den Völkerbund völlig diskreditiert. Trotz des Protestes der übrigen südamerikanischen Staaten habe Brasilien die Konferenz im „Namen Amerikas" gesprengt. Ob im September die Lage besser sei wie im März, sei sehr fraglich. Chamberlain habe Polen einen Ratssitz geben wollen, um dieses von Rußland zu trennen. Er habe dabei aber die Gegensätze zwischen Deutschland und Polen vergessen und sich in die Maschen seiner eigenen Politik verstrickt. Chamberlain versuche in Europa die Rolle des Diktators zu spielen. Sein Endziel sei die Bildung einer Einheitsfront gegen Rußland. Für Frankreich bedeute Locarno, daß es nur durch die Vermittlung Englands mit Deutschland verhandeln könne. Der Zusammenbruch in Genf habe den Weg zu einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich freigemacht. Rußland würde einer deutsch-französischen Annäherung warme Sympathien entgegenbringen. Er sähe in einer solchen Annäherung den Weg zur Befriedigung Europas, ohne daß eine außerhalb des Kontinents stehende Macht den Kontinent beherrsche. Wenn in Zukunft im Völkerbund das Majoritätsprinzip eingeführt werde, würden sich die Hoffnungen Deutschlands, Einfluß zu gewinnen, als eine Illusion erweisen.

Deutschland habe vielleicht eine Lehre gezogen und es solle sich darüber klar sein, inwieweit seine westliche Orientierung seine Beziehungen zu Sowjetrußland berühre. Von den Mächten, die noch nicht einmal seine Aufnahme in den Völkerbund erreichen können, habe es in weit wichtigeren Fragen erst recht nichts zu erwarten. Letzten Endes komme nur eine weitere Unterwerfung Westeuropas unter das amerikanische Kapital dabei heraus.

In Amerika seien gegenwärtig zwei Auffassungen über Europa. Eine wolle die Stabilisierung, um Europa kreditwürdig zu sehen, die andere die Abschwächung der Einheit Europas, um das Eindringen amerikanischen Kapitals zu erleichtern. Der gegenwärtige Prozeß werde zu einer wirtschaftlichen Durchdringung Europas durch Amerika führen.

Schweres Explosionsunglück in Heidenau

Heute vormittag in der zehnten Stunde explodierte in der bekannten Zellulosefabrik von Hoesch u. Co. in Heidenau ein Papierkocher. 39 Arbeiter wurden schwer verletzt geborgen, davon sind 7 ihren schweren Verletzungen erlegen. Drei Personen werden noch unter den Trümmern vermutet. Bei dem größten Teil der Verletzten besteht Erblindungsgefahr infolge der Verbrennung durch die Säuren. Feuerwehr und Sanitätsdienst bemühen sich in mustergültiger Weise um die Opfer dieser Katastrophe. Die Vertreter der Behörden und der kommun. Stadtverordnetenfraktion der Stadt Heidenau sind an der Unglücksstätte anwesend.

Die Firma Hoesch u. Co. ist eine der bekanntesten und größten Zellulosefabriken Deutschlands. Sie hatte bisher ein besonderes Fabrikationsverfahren bei der Herstellung der Zellulose. Die Holzkocher fassen ca. 20 Tonnen. Die Arbeit an diesen Kochern, insbesondere das Kocherleeren gehört zu den schwersten gesundheitsschädlichsten und anstrengendsten Arbeiten, die es überhaupt gibt. Die Bezahlung der Arbeiter auf Grund der Tarifverträge in der Papierindustrie steht in keinem Verhältnis zu den unerhörten Leistungen der Arbeiter. Auch bei der Firma Hoesch ist unter der Leitung der Direktoren Tomaschewski und Hannemann ein fortwährender Abbau der Arbeiter und eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse vorgenommen worden. Es ist höchstwahrscheinlich, daß auch dieses furchtbare Unglück letzten Endes auf den wahnsinnigen Raubbau an den Arbeitskräften und auf die Ausplünderung und Ueberanstrengung der Arbeiter zurückzuführen ist.

Beginn der „Volksopfer-Dementis"

Kaum hat die Beweisaufnahme im „Volksopfer-Prozeß" ihren Abschluß gefunden, schon setzen die üblichen Dementis ein.

Großadmiral von Tirpitz

erklärt als erster, Meißners Nasenspitze nie gesehen zu haben und bezeichnet „**jede anders lautende Behauptung als grobe Lüge**". Wenn in jenen Dementis weiter gesagt wird: „Meißners Angaben über Beziehungen zum Großadmiral von Tirpitz seien offenbare Großtuerei", so sei festgestellt, daß nicht Meißner, sondern seine „Privatsekretärin" die Karte verriet. Das Dementi zeugt offenkundig, daß Fräulein Hebiad ungewollt den Nagel auf den Kopf traf, als sie versehentlich enthüllte. Auf genau so kurzen Füßen befindet sich ein zweites Dementi, das des

Dr. Wildgrube

zu der Verwendung von **450 Mark aus dem Volksopfer für den Hinkemannskandal.** Darin heißt es laut „Dresdner Nachrichten" vom 4. April 1926:

„1. Am 22. Januar 1924 wurde Dr. W. von dritter Seite zu einer Besprechung im Hause des Verbandes Sächsischer Industrieller eingeladen. Dr. W. lernte dort den Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller und Schatzmeister der Deutschen Volkspartei, Dr. Meißner, kennen. Gegenstand der Besprechung war die Finanzierung eines Flugblattes in der „Hinkemann"-Angelegenheit. Meißner erbot sich, mit Hilfe industrieller Freunde dieselbe zu übernehmen. Dr. W. hat das fragliche Flugblatt weder angeregt noch verfaßt, noch vor Erscheinen gekannt.

2. Da Meißner die Summe auch nach Wochen noch nicht aufgebracht hatte, der Drucker sie aber brauchte, wurde Dr. W. von anderer Seite gebeten, den Betrag auszulegen.

3. Auf wiederholtes Bitten stellte Dr. W. den Betrag von 450 Mark zur Verfügung und forderte dann Meißner auf, die Auslage gemäß seiner Versprechungen zurückzuzahlen.

4. Erst im Juni 1924 erhielt Dr. W. von seiner Bank die Mitteilung, daß auf sein Konto von Meißner 450 Mark eingezahlt seien.

5. **Von der Eigenschaft Meißners als Geschäftsführer des Sächsischen Volksopfers erfuhr Dr. W. erst aus den Pressemeldungen über die Veruntreuungen desselben.**

Anläßlich seiner Vernehmung als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter hat Dr. W. diesem auch die obigen Tatsachen ausführlich geschildert.

Es ist also unwahr, daß Dr. W. ein Darlehn oder ein Geschenk von Meißner erhalten hat, ebenso, daß er gewußt oder auch nur geahnt hat, aus welchen Mitteln Meißner das von Dr. W. verlegte Geld zurückgezahlt hat."

Auch da ist es geradezu lächerlich, wenn Dr. Wildgrube erklärt, Meißner als Geschäftsführer des Sächsischen Volksopfers erst nach Bekanntwerden des Skandals kennengelernt zu haben. — Papier ist geduldig, so wird noch manches Dementi zu erwarten sein. Der Volksmund sagt: „Wers glaubt, kommt auch dahin. —"

Achtung! Aus dem Lande Lenins! Achtung!

Morgen, Donnerstag, erscheint die „Arbeiterstimme" als

„Rußlandnummer"

mit Artikeln und Berichten des Genossen Werner, welcher jetzt einige Zeit in Rußland war.

Alle Genossen müssen diese Nummer zur Propaganda für die „Arbeiterstimme" auswerten.

Bestellungen bei der Expedition der „Arbeiterstimme" bis Mittwoch. Abholen der bestellten Zeitungen Donnerstag ab 2 Uhr in der Expedition Güterbahnhofstr. 2, Hinterhaus.

Ein „Sabotage"-Prozeß im Ruhrgebiet

Wüste Hetze gegen die KPD.

Die bürgerliche Presse berichtet über einen vor wenigen Tagen in Essen stattgefundenen „Sabotage-Prozeß", der in allen Kreisen großes Aufsehen erregt haben soll: In diesem Prozeß sollen, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" berichten, von der KPD.-Zentrale im Frühjahr 1924 beim Streik der Ruhrbergleute Anweisungen gegeben worden sein, Terrorgruppen zu bilden, deren Aufgabe es gewesen sein soll, Sabotageakte an den Zecheneinrichtungen vorzunehmen. Angeblich soll von einer solchen Terrorgruppe der Plan gefaßt worden sein, „beladene Förderwagen in die Schächte der Zechen „Graf Bismarck" und „Wilhelmine Viktoria" zu stürzen.

Zwei der Uebeltäter sollen in Gelsenkirchen von der Polizei aufgestöbert worden sein und haben sich nach einem Feuergefecht mit der Polizei selbst erschossen. Drei andere Beschuldigte wurden bei der jetzt stattgefundenen Verhandlung zu je zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit diesem Prozeß gegen die angeblichen Sabotageakte der „Terrorgruppen" versucht die Klassenjustiz einen erneuten Feldzug gegen die KPD. und die Parteizentrale. Die ganze Hetze ist offensichtlicher Schwindel, der nur dazu dienen soll, das wachsende Vertrauen der Arbeiter zur KPD. zu erschüttern und den Arbeitern vor den Kommunisten gruselig zu machen. Dieser schändliche Plan wird der mit dem Grubenkapital verbündeten Klassenjustiz nicht gelingen.

Hungerstreik gegen Gefängnisbarbarei

Kottbus, 7. April. (Eig. Drahtbericht.) Am Ostersonntag veranstaltete hier der Rote Frontkämpferbund eine Demonstration, deren Teilnehmer beim Vorbeimarsch am Kottbuser Gefängnis Hochrufe auf die politischen Gefangenen ausbrachten und die „Internationale" anstimmten. Zur gleichen Zeit befanden sich die Kottbuser politischen Gefangenen gerade auf dem täglichen Hofspaziergang. Sie stimmten ebenfalls die „Internationale" an und brachten Hochrufe auf die Kommunistische Partei und auf Sowjetrußland aus. Daraufhin ließ der Kottbuser Gefängnisdirektor den Spaziergang sofort unterbrechen und die Gefangenen in ihre Zellen zurücktransportieren. Der Direktor bezeichnete das Verhalten der Gefangenen unverschämterweise als „Meuterei". Alle Vergünstigungen wurden den politischen Gefangenen darauf entzogen. Verschiedenen Gefangenen wurde der angekündigte Besuch ihrer Frauen verweigert. Daraufhin traten die politischen Gefangenen geschlossen in den Hungerstreik, um gegen diese Maßnahmen zu protestieren.

Blutige Kämpfe in Kalkutta

Paris, 5. April. (Telunion.) Die Zusammenstöße in Kalkutta stellen sich nach neueren Meldungen als die schwersten dar, die in den letzten 20 Jahren zu verzeichnen waren. Da die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern in unverminderter Schärfe fortdauern, ist der Belagerungszustand über Kalkutta verhängt worden. Die Zahl der Toten wird bisher mit 30 angegeben. In den Lazaretten liegen 200 Verwundete, doch wird deren Zahl als weit höher beziffert. Die Angriffe gegen Moscheen und Tempel dauern an. Die Feuerwehr wurde in den letzten 24 Stunden 75mal alarmiert.

August Thyssen †

Am Ostersonntag ist einer der mächtigsten Vertreter der rheinisch-westfälischen Ausbeuterclique, August Thyssen, im Alter von 84 Jahren gestorben.

Gesangsgemeinschaft Rosebery d'Arguto

Der Arbeiter-Sängerbund tat gut daran, Rosebery d'Arguto einzuladen. Dieser Chor könnte den Dresdner Vereinen den Weg aus der beschämenden Kleinbürgerei zeigen. Nach den unrühmlichen Taten dieses Winters bedürfte es allerdings einer ungeheuren Anstrengung. Denn von Beege, Schöne und Starck ist es weit, weit bis d'Arguto. Die Dresdner Kantoren plätschern munter auf des Meeres und der Liebe Wellen, taub gegen Klassenkampf und Revolution. Und die von ihnen verdorbenen Arbeiter seufzen den Kindern vor „Wie's daheim war". Wie lange noch unterstützen die klassenbewußten Mitglieder den offenbaren Schwindel durch ihr unverantwortliches Stillschweigen? Der Chor ist doch nicht für einen eitlen oder bornierten Dirigenten geschaffen worden. Fällt nicht auf die Ausrede hinein, daß es keine Chorwerke für Arbeiter gäbe. Das Programm der Gesangsgemeinschaft widerlegt den Einwand. Trotz aller Mängel, die auch ihm anhaften.

Rosebery d'Arguto ist vielseitig. In erster Linie ist er Dirigent. Hingegeben, sachlich, präzis, differenziert, phantasiebeschwingt und suggestiv.

Als Komponist von Revolutionschören wird er sich durchsetzen. Sein „Kampfentschlossen!" reißt mit fort. Die absoluten sinfonischen Reigengesänge dagegen sind trotz der Viertelstöne nicht zukunftsträchtig. Er wendet die menschlichen Stimmen rein instrumental an (wie Kinder ein Lied auf lalala ohne Worte trällern), aber die Stimmen gleichen schlechten Instrumenten. Herauskommt deshalb eine ausdrucksarme, unvollkommene Musik. d'Arguto dichtet und singt auch. Er soll es lassen. In der Begrenzung zeigt sich der Meister. Sein Feld ist groß genug. Es ist eine Freude, diese von einem Willen beseelte Gemeinschaft zu hören. In solcher Atmosphäre von Selbstverständlichkeit und Einfachheit wirkt der übliche Dirigentenfrack fremd. Sein Fehlen wird der Wirkung keinen Abbruch tun.

J—s.

Ein Antimilitarist über Rot-Front

(Franz Leschnitzer in der „Weltbühne")

Wollen wir eine Deutsche Linke, einen Kampfbund der Wirtschafts- und Kulturrevolutionäre, einerlei ob sie Anhänger Ledebours, Theodor Liebknechts, Nelsons, Ströbels, Thälmanns oder sonst jemands sind, dann müssen wir auch ein Bündnis zwischen den sozialistischen — nicht: ebertinischen — Reichsbannerleuten und dem Roten Frontkämpferbund wollen. Obwohl, nein, weil wir Antimilitaristen sind. Denn Antimilitarist sein heißt: die Waffen der Waffenfreunde aus Waffenfeindschaft zerschlagen — mit Waffen, wenns nicht anders geht. Meistens gehts nicht anders, und die besten Waffen der Waffenfeinde bleiben: der sozialistische Reichsbanner-Teil und der Rote Frontkämpferbund.

Daß dem Reichsbanner Schwarzrotgold prachtvoll „rote" Leute angehören, war dem Roten Frontkämpferbund schon bekannt, als seine Sympathie für sie den „roten" Reichsbannerleuten noch kaum bekannt war: als Rath Fischer im Trüben fischte, Maslow alles vermaßelte und Ivan Katz nur tat, was für die Katz war und die Partei auf jenen Hund bringen mußte, den dann die Ettl-Aktion zum Glück totschlug. Immerhin: schon ehe der Ettlbrief kam, schon am Tag der Hindenburg-Wahl halfen Rote Frontkämpfer dem Reichsbanner gegen das Hitler-Gezücht — Rote Frontkämpfer dem Reichsbanner, nicht umgekehrt! Nach dem Ettlbrief durfte der Frontkämpferbund noch offener mit dem linken Reichsbannerteil sympathisieren; der erwiderte die Sympathie; eine Deutsche Linke in Miniaturform schien sich zu bilden, trotz jedem skeptischen Gequake. Da...

Da wurde am 27. Januar, an Ansineifers Geburtstag, bei einem Zusammenstoß Völkischer mit Roten Frontkämpfern und Reichsbannerleuten auf dem Charlottenburger Wilhelmplatz dem jungen Roten Frontkämpfer Hans Klaffert von der Kugel einer schwarzweißroten Kanaille an sechs Stellen der Darm zerrissen. Nach zweieinhalb Tagen starb Klaffert im Krankenhaus, wohin ihn auch Reichsbannerleute gebracht hatten. Solange er sprechen konnte, fragte er, ob den schwarzrotgoldenen Kameraden nichts zugestoßen sei. Kein Wunder, daß sie, eben als Kameraden, an dem Demonstrationszug des Roten Frontkämpferbundes und an der Bestattungsfeier teilnehmen wollten — in Uniform und mit einer schwarzrotgoldenen Fahne, um das Kameradschaftlich-Menschliche, nicht das Privatpersönlich-Konventionelle ihrer Teilnahme zu betonen. Beides: die Teilnahme an der Demonstration und die Teilnahme an der Bestattungsfeier wurde ihnen von der Gauleitung des Reichsbanners glattweg verboten. Begründung: Die Disziplin des Reichsbanners duldet keinen Anschluß an Staatsfeinde, also: an Kommunisten und Nationalisten... Selbstverständlich pfiffen Klaffers Reichsbannerkameraden auf diese „Begründung", gingen in Uniform und mit einer schwarzrotgoldenen Fahne zur Demonstration und zur Bestattungsfeier — und wurden sofort, ohne angehört worden zu sein, von der Gauleitung aus dem Reichsbanner ausgeschlossen. Nein, „nur" die Führer der „Disziplinlosen" wurden ausgeschlossen; die andern schlossen sich der Solidarität wegen selbst aus.

Es steht also fest: ein Reichsbannermann soll die Hand, die ein Roter Frontkämpfer ihm reichen will, von sich stoßen — sogar am Sarge eines Toten, der beiden teuer war. Die Sache wills — die Sache einer rohen, bornierten Gauleitung. Einer heuchlerischen. „Gestern mittag empfing Hindenburg die Führer des Kyffhäuserbunds, des Stahlhelms, des Reichsbanners Schwarzrotgold und des Reichsbunds jüdischer Frontsoldaten. Der Zweck der Besprechung ist die Schaffung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkriegs." Nächstens heult das Reichsbanner — und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten — mit den Werwölfen. Aber wer die Internationale singt, wird ausgeschlossen. Obwohl der Internationale-Sänger die Republik nur zu einer andern machen, der Werwolf sie totbeißen will.

Nun, vielleicht kommt das Reichsbanner zur Räson, wie beim Volksbegehren. Da wars erst „neutral", dann agitierte es vielfach gegen die Fürsten, übrigens zusammen mit Roten Frontkämpfern, also genau dasselbe vollführend, was es bei seinen linksgerichteten Ex-Mitgliedern inkriminierte. Die wollen, wie sie am 22. März in einer öffentlichen Riesenversammlung durch einstimmige Annahme einer Entschließung kundgegeben haben, unbedingt ins Reichsbanner zurück. Hoffentlich nimmt es sie wieder auf und bewirkt so, daß eine Gruppe bei dem kommenden Linksblock bleibt, die ein Linkssplitterchen werden könnte. Nimmt es sie nicht wieder auf und sabotiert es weiter nach Kräften unsere Blockpolitik, dann werden wir in der Bewegung Deutsche Linke dem Reichsbanner zwar die eiskühle Sympathie bewahren, die eine Institution zum Schutz jener schundigsten Republik schließlich verdient. Aber lieben werden wir dann nur den Roten Frontkämpferbund.

Vor einer amerikanischen Krise

Der Bankrach vom 28. Februar bis 3. März

Schon in der letzten Februarwoche, als die schweren Preisstürzungen auf dem Getreidemarkt sichtbar wurden, von denen eine Reihe von Banken betroffen wurden, wurde es klar, daß die Flut auch die Wertpapierbörse mitreißen würde. Die Lage wurde bedrohlicher, als in der Nacht von Sonntag auf Montag (vom 28. Februar zum 1. März) aus den Weststaaten immer zahlreichere Aufträge zum Verkauf von Wertpapieren, zu welchen Preisen auch immer, einliefen. Die Londonmakler der großen Banken befanden sich seit Sonntag früh dauernd auf der Hut. In der Sitzung, die am Montag um 6 Uhr früh abgehalten wurde, wurde vereinbart, die Kurse eine Zeitlang zu halten. Jedoch während der Montagsbörse fanden solche schwere Kurserschütterungen statt, daß die Verkäufe ein ungeheuerliches Ausmaß annahmen. Nun begannen die Kurse unaufhaltsam in den Abgrund zu rollen. In einer kurzen Maklerkonferenz Montag mittag, die bloß zehn Minuten dauerte, wurde beschlossen, die sogenannte dritte und vierte Garnitur der Wertpapiere dem Sturz preiszugeben. Gegen abend war es bereits klar, daß die Situation in eine Katastrophe ausarten mußte.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag stand die Menschenmauer enggedrängt in der schmalen Wall-Street. Auf dem Platz in der Nähe standen Hunderte von Automobilen in Erwartung ihrer Inhaber; viele Bankiers und Aktionäre übernachteten in ihren Automobilen. Tausende von Menschen schliefen auf improvisierten Bänken unter freiem Himmel. Für eine Bank zahlte man 20 bis 30 Dollar, mehr als für ein Zimmer im erstklassigen Hotel. Die fliegende Börse dauerte die ganze Nacht. In dieser einen Nacht sollen etwa 200 000 Wertpapiere ihre Besitzer gewechselt haben.

Die Eröffnung der Börse am Dienstag, 2. März, stand bereits unter dem Zeichen einer ausgesprochenen Panik. Blaß und erschöpft nahmen die Makler ihre Plätze ein. Kaum war das offizielle Zeichen zur Eröffnung gegeben, da entstand ein Geschrei, ein Durcheinander, ein Chaos. Die Zahlen wurden in die Luft geschleudert und in einigen Minuten zerstoben ganze Vermögen in nichts... Freilich, die erstklassigen Papiere gingen langsam hinunter; die großen Stahl-, Elektrizitäts- und Automobilaktien verloren bloß 20 Prozent; aber die schwächeren Papiere, an denen die Privatspekulation am meisten hing, wurden vom Sturm mitgerissen und sanken rasch auf die Hälfte oder ein Drittel ihres Wertes in der Vorwoche.

Gegen ½12 Uhr glich der Börsensaal einem Versammlungssaal Irrsinniger. Der Tumult und die Raserei waren grenzenlos. Die Menschen schrien aneinander vorbei. Die Kurse, die eben in die Welt hinausgekabelt wurden, waren im Moment der Absendung bereits die falschen. Zwei Neunocker Makler bekamen mitten in der Börse die Tobsucht; man mußte sie in ein Krankenhaus bringen. In Neuyork und in anderen Großstädten erschienen jede Stunde neue Extrablätter der großen Zeitungen mit Berichten über die Lage. Infolge der gewaltigen Hausse in den letzten Monaten gab es in den Großstädten wenig Leute, die nicht irgendwie an Wertpapieren interessiert waren: vom Großkapitalisten und Unternehmer bis zum Liftboy und Kellner hat jeder alle möglichen Aktien und sehr oft aus der Kategorie der sehr bedenklichen Gründerunternehmungen.

Schon am Dienstag abend war es klar, daß die Verluste der letzten 24 Stunden viele Hunderte Millionen Dollar betrugen. Ein Radiotelegramm, das am 4. März von Neuyork in die Welt hinausgeschickt wurde, bemißt die Verluste der drei Tage vom 1. bis 3. März auf die Summe von über 4 Milliarden Dollar.

Der Ausgangspunkt der Krise.

Den Ausgangspunkt der Krise erblicken einige Zeitungen in der Erklärung der Regierung, daß die Verschmelzung des sogenannten Eisenbahnsystems „Nickelplate" mit anderen Eisenbahngesellschaften nicht genehmigt werden würde. (Auf diese Kombination wurden große Hoffnungen im Sinne von Profiterhöhungen gesetzt.) Es ist Tatsache, daß der Zusammenbruch auch die Eisenbahnaktien betraf; insbesondere jene, die mit einer Aussicht profitabler „Verschmelzungen" rechneten. Andere erblicken wiederum die Ursache des Zusammenbruchs in den Aktien der Automobil- und städtischen (privaten) Betriebe. Diese waren auf ein unglaubliches Niveau hinaufgeschraubt worden. Tatsache ist, daß der Zusammenbruch sofort in allen drei Richtungen vorging und eine Folge der allgemeinen Verwirrtheit der Lage und der grenzenlosen Auswüchse der Spekulation war.

Einige Zahlen, die wir dem „Wall-Street-Journal" entnehmen, mögen die Situation kennzeichnen. Der Durchschnittspreis von 20 Eisenbahnaktien und ebensoviel Industrieaktien änderte sich folgendermaßen: die 20 Eisenbahnaktien hatten am 2. Januar 1922 einen Wert von 73,48 Dollar und stiegen auf 113,10 Dollar am 2. Januar 1926; die 20 Industrieaktien änderten ihren Preis in derselben Zeit von 93,91 Dollar auf 158,44 Dollar.

Anfang Januar war der Spekulationsrekord der Kriegszeit geschlagen: um ein Weniges von den Eisenbahnaktien und um ganze 31½ Prozent von den Industrieaktien. Am 17. Februar 1926 stieg der Index der Industrieaktien sogar auf 162,08 Dollar, d. h. überstieg um 35½ Prozent die letzte Rekordzahl.

Börsenkrise und allgemeine Wirtschaftskrise.

Dieses Anwachsen der Spekulation bildete den Boden für den Zusammenbruch Anfang Februar bis Ende März. Wir haben es in diesem Falle mit einer typischen „Börsenkrise" zu tun, die gewöhnlich einer allgemeinen Wirtschaftskrise vorangeht; eine Erscheinung, die allen Krisenforschern wohlbekannt ist. Die Börsenkrise tritt gewöhnlich nicht früher als zwei Jahre und nicht später als einige Monate vor der allgemeinen Wirtschaftskrise ein. In den meisten Fällen tritt sie ein Jahr vor dieser allgemeinen Krise ein. In dieser Zeitspanne kann eine scheinbare Besserung auf dem Geldmarkt eintreten, während die Industriekrise anhalten kann. Doch ist der gesellschaftliche Stoffwechsel von Grund auf gestört; das Aufeinanderprallen von ein paar konkreten, auf der Oberfläche liegenden Grundsätzen ruft eine allgemeine Erschütterung hervor und die allgemeine Krise kann sich entladen. Jedoch kann das, was zutage tritt, als schwächere Form der Lösung der Gegensätze erscheinen; als wirtschaftliche Depression. Auch im gegebenen Fall ist eine solche Möglichkeit im Auge zu behalten.

Wann tritt eine Krise ein?

Der Beginn der letzten Krise datiert von Mitte 1920. Vor dem Kriege wurden die Krisenzyklen auf sechs bis sieben Jahre bemessen; nach der Krise von 1900 folgte die amerikanische Krise von 1907, und dann begann nach etwa sieben Jahren die Depression, die vom Kriege unterbrochen wurde. „Nach allen Regeln der Wissenschaft" müßte nun Mitte 1927 eine Krise oder Depression zu erwarten sein, falls nicht irgendwelche mildernden Umstände eintreten.

Aber in der Niedergangsperiode des Kapitalismus, die wir durchmachen, ist das Krisentempo beschleunigt. Ferner hat die Krise von 1920 bis 1921 eine Unmenge ungelöster Widersprüche hinterlassen; allein der Widerspruch, der im Begriff „Agrarkrise" zusammengefaßt wird, hängt ununterbrochen über der kapitalistischen Welt und hat bereits einen Anstoß zu der amerikanischen Börsenkrise gegeben. Ferner ist die Prosperität in Amerika stark genug, um eine wirkliche, eine „solide" Krise zu bedingen.

Verweilen wir zunächst bei der Krise. Jene Industriezweige, die bisher als Beweis für die Prosperität angeführt wurden, die Kohlen-, Eisen- und Textilindustrie, haben im Verlauf dieser Prosperitätsperiode keine besonders starken Fortschritte aufzuweisen. So hat die Kohlenförderung der Vereinigten Staaten erst 1923 sich mit der Zahl von 1920 messen können, ohne sie jedoch zu übertreffen. 1924 und 1925 war die Kohlenförderung geringer als 1920. (Freilich wegen der Streiks, aber eine „Ueberproduktion" war nicht zu verzeichnen.) Die Förderungszahl von 1920 war ihrerseits bedeutend niedriger als die von 1917/18. Ebenso verhält es sich mit der Roheisengewinnung, nur mit dem Unterschied, daß 1923 (allein für dieses Jahr) die Produktion sowohl das Jahr 1920 als auch das beste Vorkriegsjahr übertraf, aber 1924 und 1925 war die Produktion geringer als 1920.

Die Entwicklung der Textilindustrie zeigt folgendes Bild des Baumwollenhandels (in 1000 Ballen je Geschäftsjahr, das am 31. Juli endet):

1913	5483	1919	5766
1914	5577	1920	6420
1915	5597	1921	4893
1916	6398	1922	5910
1917	6760	1923	6966
1918	6566	1924	5681
1925	6193		

Denselben Zustand sehen wir ungefähr auch in der Kohlenförderung und der Eisenproduktion. Die „alten" Industriezweige Amerikas haben, mit Ausnahme der Oelproduktion, keinen besonderen Aufschwung genommen. Nur die Oelproduktion wies ein überamerikanisches Tempo auf: sie betrug 1925 doppelt soviel wie 1919 und dreimal soviel wie 1913.

Dieselbe stürmische Entwicklung nimmt die Automobilindustrie. 1913 wurden im ganzen 485 000 Automobile gebaut. Im letzten Jahr vor der Krise 1920/21 beträgt die Produktion 2205 Tausend Automobile. Die Produktionsverminderung infolge der Krise hält nur ein Jahr an, dann geht die Produktion wieder in die Höhe und erreicht 1925 bereits 4183 Tausend, also eine Verdoppelung in fünf Jahren. Ebenso rasch geht die Entwicklung in den mit der Automobilindustrie verwandten Branchen (Gummireifen usw.).

Am gewaltigsten ist aber der Aufschwung in der Bauindustrie und in erster Linie in der Zementproduktion. Die Produktion von Zement beträgt in 1000 Tonnen 1913 82 943, sinkt 1918 auf 71 515, steigt 1919 und 1920, sinkt 1921 auf 99 381 und steigt von nun ab unaufhaltsam bis auf 161 298 im Jahre 1925. Die Zunahme des letzten Jahres ist im Vergleich mit dem Jahre 1920 gleich 60 Prozent. Diese Steigerung hält zum Teil, aber nur zum Teil, die Entwicklung der Eisenindustrie auf, insofern das Eisen vom Beton verdrängt wird.

Noch charakteristischer sind die Zahlen der Bauindustrie. Die Bautätigkeit ist im Vergleich mit der Kriegszeit um mehr als das Doppelte und im Vergleich mit 1920 um fast 80 Prozent gestiegen. Die Bautätigkeit ist besonders dadurch charakterisiert, daß in den letzten Jahren insbesondere der Bau von Wohnhäusern zunimmt, während der Bau von Fabrikanlagen seit 1921 stark zurückgeht. In der Elektrizitätsproduktion sehen wir eine Verdreifachung in den letzten zehn Jahren und eine Zunahme von 57 Prozent in den fünf Jahren von 1917 bis 1922.

Aus all dem geht hervor, daß in der Zeitspanne 1922—25 in den Vereinigten Staaten ein gewaltiger Aufschwung stattfand, der freilich ziemlich ungleichmäßig war. Aber auch die deutsche Krise von 1900 war ebenfalls die Folge einer ziemlich einseitigen raschen Entwicklung weniger Industrien. (Ausbesondere des Massenbaues von Elektrizitätsbetrieben.) Der fieberhafte Aufschwung der Bautätigkeit, der Zementindustrie, der Automobilindustrie und der verwandten Gebiete genügt allein zur Anhäufung von ungeheuren Widersprüchen.

Es besteht in Amerika auch eine ganze Reihe direkter Anzeichen der nahenden Krise. Als solches ist in erster Linie der Rückgang der Gußeisenproduktion im Januar 1926 im Vergleich mit 1925 anzusprechen. Dazu kam der Rückgang des sogenannten „Portefeuilles der unerfüllten Bestellungen" des Stahltrusts. In der Presse begannen die „Erklärungen" der Eisenindustriellen, die das Publikum zu beruhigen suchten und die sich in Nebenfragen erschöpften. Ferner stellte sich heraus, daß im Januar 1926 in der Textilindustrie 8953 Millionen Spulen-Stunden produziert wurden, anstatt der 8493 Millionen im Jahre 1925. Zugleich zeigte sich, daß die Verfrachtung auf den Eisenbahnen in den ersten fünf Wochen des neuen Jahres geringer als diejenigen in den ersten fünf Wochen des Jahres 1925 war. Der Preisindex im Januar und Februar rutschte ebenfalls langsam bergab, was eine Anzeige für die Schwächung der Konjunktur und ein Vorbote des Wendepunktes war.

Mitte Februar war die Lage bedrohlich noch an zwei weiteren Fronten: in der Bodenspekulation von Florida und in der Bauindustrie. Bei jenen Ueberschüssen, die in Florida angehäuft sind, mußte diese Hemmung zu einem gewissen Zusammenbruch führen, der weitere Folgen nach sich zog. Ueber die Bauindustrie schrieb „Neuyork Times" am 15. Januar:

„1. die Bautätigkeit hat jetzt ein allzu rasches Tempo, als daß man Halt machen und eine wirtschaftliche Reorganisation vornehmen könnte, die man verschieben müssen wird.

2. Ein großer Teil des Publikums, der in die Bauindustrie investiert, fordert immer noch unaufhaltsam einen raschen Gang der Arbeiten auf Kosten der Qualität und der Preise."

Mit anderen Worten: man baut schlechte und unprofitable Häuser, das müßte „reorganisiert" werden, aber das „Publikum" ist von der Spekulationswut fortgerissen und denkt nicht an Qualität, Preis und — den kommenden Zusammenbruch.

Die Folgen der Krise.

Man kann nicht voraussagen, wann in Amerika die allgemeine Krise eintreten wird, und ob sie überhaupt die scharfe Form der Krise, oder die Form einer tiefen Depression annehmen wird. Man darf jedoch sagen:

1. die Wahrscheinlichkeit einer akuten Krise in den Vereinigten Staaten ist sehr groß;

2. die Wahrscheinlichkeit des schnellsten Eintritts der Krise ist sehr groß, sie kann sogar schon in den nächsten Monaten eintreten.

Was geht bei der Jasmatzi-A.-G. vor?

Krampfbude! So wird diese einstmals stolze Weltfirma von den Proleten jetzt genannt. Auf der Straßenbahn, auf dem Arbeitsnachweis usw., überall klingt es einem entgegen. Daß diese üble Benennung wohlbegründet ist, dafür einige Beispiele.

Im Sommer 1925 arbeitete die Firma mit Hochdruck. Es galt, der in Aussicht stehenden neuen Tabaksteuer auszuweichen. Man fabrizierte drauflos Millionen und aber Millionen. Auch die minderwertigsten Tabake fanden Verwendung. Fabrik- und Händlerlager wurden vollgepfropft. Kurz: vor Inkrafttreten der Materialsteuer (pro Kilo 9 Mk. auf Rohtabake) erklärte man der Belegschaft, daß die Produktion ganz erheblich eingeschränkt werden müsse. Man warf zirka 1200 Mann auf das Pflaster; die Uebrigen arbeiteten verkürzt mit der Vertröstung, daß, wenn der Lagervorrat einigermaßen wieder aufgebraucht wäre, volle Beschäftigung wieder einsetzen würde. Doch blieb es bei diesem Versprechen. Einmal deswegen, weil der Proletarier vor Hunger kaum rauchen kann, das andere Mal, weil die Raucherwelt von der Güte und Qualität dieser massenweise im Eiltempo zusammengeschusterten „Elsa-Krüger"-Zigaretten übersatt war. Die Lager nahmen nur langsam ab. Zu neuen und besseren Marken hatte die Direktion keinen Drang, hatte man sich doch zu sehr auf die „Elsa" versteift, und außerdem gebot die unbequeme Steuer Drosselung der Produktion. Man sann und sinnt heute nach 6 Monaten noch darüber nach, wie man die Produktion verbilligen bzw. bessere Marken auf den Markt bringen kann. Bei den 7 Direktoren samt ihrem Drum und Dran kann man doch unmöglich zu sparen anfangen. Also muß versucht werden, die 1300 Mann starke Belegschaft zu drücken, klein zu kriegen und willenlos zu machen. Da ist zunächst notwendig, daß man den Betrieb von allen denjenigen Elementen säubert, die bei Aufrechterhaltung von Lohn- und Akkord-Kalkulationen noch Rückgrat zeigten. Jasmatzi-A.-G.-Arbeiter, die Augen geöffnet, ihr habt es hier mit einer Firma zu tun, die auch in punkto Ausbeutung und Scharfmachertum Weltruf genießt. Um die Weihnachtszeit degradierte man die Vorarbeiter. Ueberwohlerworbene Rechte quittierte man mit einem Federstrich. Der Betriebsrat wurde soviel wie möglich ignoriert. Die Direktion war nie zu Hause. Das Verhandlungsergebnis, das der Betriebsrat einer Belegschaftsversammlung im Februar kundgab, war ziemlich nichtssagend. Am 19. März beging die Firma ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Auch hier zeigte sich die Firma wieder in ihrer Noblesse. Sie hielt es just in dieser Zeit für angebracht, Geschenke in folgender Art auszuteilen: 1. Die Direktion meldete beim Arbeitsministerium Betriebsstillegung an. 2. In weiser Voraussicht, daß man die angemeldete Betriebsstillegung genehmigt bekommt, kündigte man sämtlichen Kriegsbeschädigten. Weiter in ebenso weiser, allerdings etwas kurzer Voraussicht zahlt man den Urlaubern nicht das volle Feriengeld aus. Man hoffte auf Tarifverschlechterung.

In der letzten Betriebsversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über die Stillegungsverhandlungen. Nach diesem Bericht hat sich die Firma ganz brutale Unternehmermethoden zu eigen gemacht. Nachdem der Vertreter vom Arbeitsministerium auf die Aussichtslosigkeit einer Stillegung hinwies, ließen die Herren durchblicken, daß sie mit aller Konsequenz stillegen würden. Das heißt, sie setzen sich über Recht und Gesetz hinweg, selbst über eine Bestrafung. Die Vermutung liegt hier sehr nahe, daß die Firma ganz bestimmte Aufgaben im Sinne des Unternehmerverbandes zu erfüllen hat und gut bezahlt wird. Denn bei einer Betriebsstillegung dürfte man doch immerhin einige Nervosität wahrnehmen können: Zahlungsschwierigkeiten, Rohstoffmangel usw. Nichts von alledem. Die Firma disponiert mit einer auffälligen Ruhe. Weder Direktoren- noch Beamtenkündigungen. Tabake werden weiter in Riesenmengen angerollt und aufgestapelt. Die schönsten Autos werden weiter angekauft. Kostspielige Um- und Erneuerungsbauten werden durchgeführt. Für alles ist Geld da, nur für die Proleten nicht.

Jedenfalls, Arbeiterinnen und Arbeiter von der Jasmatzi-A.-G., für seid gewarnt. Begreift und versteht diese Kampfansage von seiten eurer Direktion recht. Man will euren Betrieb säubern. Diese Ausbeuterclique braucht nur noch willenlose Gebern. Ihr sollt länger und billiger arbeiten, damit diese Herrschaften noch mehr schlemmen und prassen können. Haltet strengste Disziplin! Im Falle einer Stillegung sperrt diese Bude, boykottiert sie. Schließt keine Sonder- oder Einzelverträge ab. Reagiert nicht auf stille Briefchen, sondern verweist auf eure Organisationen oder Betriebsvertreter, laßt nur diese verhandeln. Setzt den Herrschaften Beobachtungsposten vor das Fabriktor. Laßt ihre Tabak- und Zigarettenlager in Zinsen ersticken.

Sollten wider Erwarten Entlassungen stattfinden, so steht fest, daß bald darauf wieder Neueinstellungen vorgenommen werden. Auch hier gilt es Vorsicht. Unterschreibt nichts ohne vorherige Verständigung mit dem Betriebsrat. Denn aller Voraussicht nach rechnet die Firma noch im Laufe dieses Sommers mit Hochdruck.

Arbeitersport

Zu den Städtespielen, überhaupt zu den meisten größeren Veranstaltungen war der DSV. der Verein, der die meisten Spieler stellen mußte. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er über wirklich gutes Spielermaterial verfügt, das auch in der Auswahlmannschaft, wenn die hauptsächlichsten Posten von ihm entnommen sind, sein vorzügliches Kombinationsspiel durchsetzt. Durch die Bundesmeisterschaft hat aber der DSV. viele Verpflichtungen. Würde man nun zu allen Bezirksveranstaltungen seine Mitwirkung verlangen, so wäre es ihm bald unmöglich, sich in finanzieller Beziehung über Wasser zu halten. Aus diesem Grunde haben die Dresdner Techniker beschlossen, eine Städtemannschaft ohne DSV.-Spieler aufs Feld zu bringen. Am Sonnabend, den 17. April, soll das erste Probespiel der neuen Mannschaft in Form eines Herausforderungskampfes vonstatten gehen. Der Herausforderer ist der DSV. Das Spiel findet auf dem DSV.-Stadion, Hepkestraße, statt. Anstoß 5,30 Uhr. Die Mannschaftsaufstellungen sind wie folgt:

DSV.: Sparke — Riese — Mücklich — Neumann — Lindner — Müller — Gläser — Ueberschär — Richter — Stier — Schaffrath.

Städteelf:

Schimack, Schiebel (Pieschen) Miedzwitz Scheibe (Löbtau)
Harlacher
Schützel (Spielv. 02) Kurzer (Pieschen) Stache (01)
Müller, Kirschner Helios)
Otto (Cossmannsdorf).

Ersatz: Grabs (Potschappel).

Die Aufstellung der DSV.-Mannschaft ist die als stärkste bekannte. Die der Dresdner Mannschaft ist auf allen Posten äußerst stark besetzt, ob sie aber der eingespielten Elf des DSV. mit seinem raffinierten Kombinationsspiele standhalten wird, darüber wird uns das Spiel Aufschluß geben. Bestimmt aber werden zwei zähe Gegner aufeinanderstoßen, die imstande sein werden, den verwöhntesten Fußballinteressenten zufriedenzustellen. Wer wollte nicht Zeuge dieses gigantischen Kampfes sein?

„Naturfreunde", 1. Bez. Zum Sondertzug ins Böhmische Mittelgebirge ist die Einzeichnungsfrist bis mit 8. April verlängert worden. Die Ortsgruppen und die Geschäftsstelle Rittergstraße 4 nehmen dieselben entgegen. Gäste willkommen. Am 20. April ist die Gebühr von 5 Mark gegen Aushändigung einer Interimskarte zu zahlen, dieselbe wird am 28. April gegen die Sitzkarte eingelöst. Folgende Touren werden von Ausflüger Genossen geführt:

1. Bahnfahrt nach Sebusein; Deblik, Ruine Kameik, Eisberg, Radischken, Aarhorst, Martinswand, Nemschen, Hohe Wostroy, Aussig. Gehzeit 10 Stunden gleich 30 Kilometer.
2. Geologische Wanderung. Bahnfahrt nach Salesel; Deblik, Johanneskapelle, Eisberg, Kameik, Dreikreuzberg, Libochowan, Bahnfahrt nach Aussig. Gehzeit 8 Std. gleich 24 Km.
3. Bahnfahrt nach Salesel; Müllerstein, Dubitzer Kirchlein, Paschtopole, Milleschauer, Wappanertal, Cernosek, Bahn nach Aussig. 8 Std. gleich 24 Km.
4. Bahnfahrt nach Sebusein. Deblik, Ruine Kameik, Radobyl, Lobosch, Lichtowitz, Bahnfahrt bis Aussig. 8 Std., 24 Km.
5. Aussig, Humboldthöhe, Dubitz, Milleschauer, Ratzein, Müllerstein, Salesel, Bahn oder Schiff nach Aussig. 10 Std., 30 Km.
6. Schreckenstein, Hohe Wostroy, Steinberg, Martinswand, Deblik, Sebusein, mit Dampfer nach Wannow, Wasserfall, Weiße Wände, Aussig. 10 Std., 30 Km.
7. Franz-Joseph-Turm, Ruine Blankenstein, Ziegenberg, Großpriesen, Hohe Wostroy, Schreckenstein, Aussig. Gehzeit 9 Stunden gleich 27 Kilometer.
8. Birnai, Rittinatal, Babina, Kreuzberg, Kundratitz, Radenstein, Sebusein, Bahnfahrt nach Aussig. 9 Std., 27 Km.
9. Himmelspflege, Weiße Wände, Wasserfall, Staudenspitze, Müllerstein, Dubitzer Kirche, Humboldthöhe, Aussig. Gehzeit 8 Stunden gleich 24 Kilometer.
10. Schreckenstein, Hohe Wostroy, Steinberg, Prutschelschlucht, Wannower Wasserfall, Humboldthöhe, Aussig. 8 Std., 24 Km.
11. Humboldthöhe, Wasserfall, Staudenspitze, Dubitzer Kirche, Dampferfahrt nach Schreckenstein, Hohe Wostroy, Aussig. Gehzeit 8 Stunden gleich 24 Kilometer.
12. Schreckenstein, Hohe Wostroy, Winterberg, Kahlerberg, Radensteine, Sebusein, Bahn oder Schiff nach Aussig. Gehzeit 8 Stunden gleich 21 Kilometer.
13. Für älteres Teilnehmer. Schreckenstein, Wannow, mit Schiff nach Salesel, Dubitzer Kirche, Staudenspitze, Humboldthöhe, Aussig. 8 Std., 18 Km.
14. Schreckenstein, Hohe Wostroy, Prutschelthal, Aussig. 6 Stunden gleich 18 Kilometer.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

7. April: 1925: Große Arbeitslosen-Kundgebungen in Wien. — 1924: Illegaler Parteitag der KPD. in Frankfurt a. M. (bis 10. 4.). — 1919: Ausrufung der Räterepublik in Bayern (gegen den Willen der Kommunisten); Belagerungszustand in Magdeburg. — 1875: Georg Herwegh, revolutionärer Dichter, in Baden-Baden gest.

Vom grauen Alltag

Von Spiegel

Schrill gellend klingelt der Wecker. Erschreckt wache ich auf. Es ist 5,30 Uhr. Ein paar Minuten bleibe ich noch liegen, dann heißt es aufstehen. Es ist höchste Zeit!

Vorbei sind die Feiertage — der alte Trott beginnt. — — — — —

In aller Eile wasche ich mich, trinke Kaffee und fort geht es. Müde schleiche ich mich bis zur nächsten Straßenbahnhaltestelle. — Wie warm die Sonne schon scheint. Lustig singen die Vögel in den Zweigen — ich aber bin ärgerlich. Doppelt fühle ich heute die Last der Fesseln. Nicht nur mir geht es so — mit gesenktem Kopf und müdem Schritt geht das Heer der Proleten nach der Arbeitsstätte. Ab und zu erschallt ein Lachen, aber man merkt, es ist erzwungener Galgenhumor. Dann wieder ist es ruhig — heute sind die Arbeiter wortkarg — dumpf dröhnen die Schritte derer, die den Fabriken zuwallen — eine eigenartige Melodie. — — —

Bald werden die Sirenen den Beginn der Arbeit anzeigen. 9 Stunden Frohn — das ist lang! 9 Stunden geistertötende Arbeit an der Fräsbank, tagaus — tagein — — — oder an der Drehbank mitten im Lärm der Maschinen! Immer dasselbe — immer dasselbe — und dabei noch froh sein, daß man überhaupt arbeiten darf.

9 Stunden Frohn für ein Hundegeld! Die hohen Herren aber werden bald in Urlaub gehen — nach der Schweiz oder nach der Ostsee — zur Entfettungskur! Heute will die Arbeit nicht schmecken — aber draußen scheint die Sonne. — — — — —

Oeffentliche Fürsorge der Stadt Dresden

Von Dorothea Wettengel.

II.

Hier komme ich zur Tätigkeit der Dresdner KPD.-Stadtratsfraktion zu besprechen. Nachdem von uns im vorigen Jahr eine Anzahl Fürsorge-Anträge eingebracht und teils abgelehnt, teils angenommen worden waren, stand am 11. März ein am 25. Januar eingereichter Antrag auf der Tagesordnung. Der Antrag war im Einvernehmen mit Dresdner Erwerbslosen formuliert und gestellt worden und lautete:

„Kollegium wolle beschließen, den Rat zu beauftragen, zur Linderung der Not der Erwerbslosen, Kurzarbeiter und Aussteuer sofort folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1. Erstattung der Miete, 2. ausreichende Belieferung mit Holz und Kohlen sowie Kartoffeln auch an Personen ohne eigenen Haushalt, 3. Lieferung von Milch für Kinder, bis zu 2 Jahren 1 Liter, von 2 bis 10 Jahren einen halben Liter täglich, 4. in den städtischen Fürsorgestellen an sichtbarer Stelle einen deutlichen Aushang über alle den Erwerbslosen, Kurzarbeitern und sonstigen Minderbemittelten zustehenden Vergünstigungen anzubringen und den Arbeitsnachweis zu veranlassen, ein Gleiches zu tun."

Der gesamte Antrag wurde mit allen gegen unsere Stimmen abgelehnt! Lediglich ein von mir in der Ausschußberatung noch eingebrachter Zusatzantrag, „die Einzelbeihilfe von monatlich 2½ Zentner Briketts auch auf den Monat April 1926 auszudehnen", wurde angenommen. In der Debatte nahm die SPD. zu dem Antrag Stellung und erklärte, daß die gestellten Forderungen in dem Beschluß der Stadtverordn. vom 16. Dezember 1925 bereits getroffen wären, sie seien also für überflüssig hielten. Sie beantragten lediglich Aufnahme des Punktes 3 mit Minderung vom 10 auf 6 Jahre. Diesem wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß die Lieferung von Milch **nur im Wege der Individualfürsorge** zu geschehen habe. **Mit dieser Bedingung ist der größte Teil der Dresdner Einwohnerschaft von der Belieferung ausgeschlossen.** Diese Bedingung bedeutet, daß es lediglich auf das loyale Verständnis der in den seltensten Fällen aus Arbeiterkreisen stammenden Fürsorgebeamten ankommt, ob eine um Unterstützung Nachsuchende für „bedürftig" angesehen wird. Daß dabei viele Ungerechtigkeiten vorkommen, beweist die verhältnismäßig große Zahl der Abgewiesenen, die sich mit der Bitte um Vermittlung allein an unsere Fraktion wenden. Rechnet man dazu die Zahl derer, die von der Möglichkeit der Vermittlung durch ein Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums keine Ahnung haben, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der größte Teil der Hilfesuchenden auf Grund der „Individualfürsorge" abgewiesen wird. Der im Rechtsgutachten gefaßte Beschluß, „bei der Bewilligung von Unterstützungen und Beihilfen so **„wohlwollend" als möglich zu verfahren und nötigenfalls über die hierdurch entstehenden Mehraufwendungen alsbald eine Vorlage herüberzugeben"**, ist nicht nur eine schöne Redensart, er ist eine **bewußte Spiegelfechterei.** Im Ausschuß ist vom Stadtrat Dr. Richter klipp und klar gesagt worden, an Mehraufwendungen sei nicht zu denken, er habe im Gegenteil Anweisung erhalten, von den Ausgaben des Fürsorgeamtes in diesem Jahre **eine Million zu streichen.** Wenn man nach dieser Erklärung einen Beschluß faßt, „so wohlwollend als möglich zu verfahren", so weiß ich dafür keine andere Bezeichnung als Spiegelfechterei, d. h. die Bevölkerung soll sich mit dem gefaßten Beschluß beruhigen und glauben, es sei etwas erreicht.

Aehnlich ergeht es dem Punkt 4 meines Antrages, welcher mit dem Hinweis, daß „bei den Dienststellen des Arbeitsnachweises, beim Fürsorgeamt und den Fürsorgestellen Auskunftsstellen eingerichtet worden sind, die jede Auskunft über alle Unterstützungsmöglichkeiten erteilen", für erledigt erklärt wurde. Ich halte es jedoch trotzdem für notwendig, daß die Bevölkerung von den verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten mehr als bisher in Kenntnis gesetzt wird und verweise deshalb nochmals auf die von der „Arbeiterstimme" Nr. 73 vom 27. März bereits veröffentlichte Zusammenstellung einer Uebersicht über die wichtigsten Unterstützungen. Ich empfehle den Lesern, diese Zusammenstellung auszuschneiden und durch Weitergabe für ihre Bekanntwerden zu sorgen. Die in Frage kommenden Beschlüsse sind doch angeblich gefaßt worden, um der bedürftigen Dresdner Einwohnerschaft zu helfen, allig sollen sie auch nicht im Dunkel liegen bleiben. Wenn zutrifft, womit die Sozialdemokraten ihre Ablehnung begründeten, daß nämlich die Beschlüsse allgemein bekannt seien, so wird durch die nochmalige Bekanntgabe kein Schaden angerichtet — doppelt hält besser!

Rechtswidrige Uebergriffe eines Schutzmannes

(Arbeiterkorrespondenz.)

Daß Schafen, wenn sie ein rotes Tuch sehen, wild werden, ist so bekannt — ähnlich geht es scheinbar dem Schutzmann Gerbe von Dresden-Naußlitz, wenn er die roten Kokarden der „Jungfront" sieht. Schon des öfteren hat der ehemalige Kgl. Schutzmann bewiesen, daß er die Roten nicht verdauen kann. Da marschierten da vorige Woche eine Abteilung der Roten Jungfront durch die Hechts-, Windmühlen- und Johann-Meyer-Straße. Natürlich wurde gesungen, da kommt auch schon Schutzmann Gerbe auf den Abteilungsleiter gestürzt und erklärt ihm, daß das Singen in geschlossener Kolonne verboten sei. Der Abteilungsleiter soll es seinen Leuten bekanntgeben. Dabei äußerte der Beamte noch, wenn der Leiter seiner Aufforderung nicht nachkomme, werde er ihn zur Anzeige bringen. Da uns von dieser „Verordnung" nichts bekannt war, sagen wir vor die Polizeiwache des 13. Bezirks. Hier wurde Halt gemacht, und der Leiter erkundigte sich bei dem diensthabenden Inspektor, ob ein derartiges Verbot besteht. Der Inspektor erklärte: „Ein solches Verbot besteht nicht. Es kann zu jeder Zeit, außer nach 10 Uhr abends, gesungen werden." Nach dieser Auskunft trat die Abteilung an, um die Demonstration mit Gesang fortzusetzen. Dem Schutzmann Gerbe wäre zu empfehlen, sich lieber etwas mehr um die „Königlichen" zu kümmern als übereifrig gegen Jungfront-Leute eigene „Gesetze" zu erlassen.

Ein „Menschenfreund"

Vorige Woche wandte sich ein Dresdner Einwohner, dessen Frau schwer krank darniederlag, nachts 12 Uhr an Herrn Dr. Forstmann, Amalienstraße, mit der Bitte um Hilfe. Daß so schnell war Herr Dr. Forstmann nicht hilfsbereit, erst sollte der Arbeiter das Honorar von 10 Mk. legen! Obwohl der Arbeiter erklärte, das Geld sofort nach Empfang seines Lohnes zu zahlen, fühlte der „edle Menschenfreund" sich noch nicht veranlaßt, mitzugehen. Erst nach langem Bitten und nach der Bekräftigung, daß das Geld am nächsten Tage gebracht werde, ging dieser Arzt mit. Er brauchte nur noch den Tod der Frau festzustellen!

Rückkehr Dresdner Kinder. Die im Kinderverschickungsheim Obermiesenthal untergebrachten Kinder treffen am 8. April, abends 7,10 Uhr, auf dem Hauptbahnhofe ein. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhofe abzuholen.

Zoologischer Garten. Im Hause der Marmosen ist ein zweiköpfiges Faultier eingezogen und im Affenhaus untergebracht worden. Es ist ein bereits längere Zeit gefangengehaltenes Stück, das beinens an das europäische Erdfaultier gemahnt ist. Es nimmt gekochte Kartoffeln und gekochten Reis. Meerkatzen und Affen sind und freßt reichlich davon, so daß man einem Tiergarten Aushelfen zu rechnen sein dürfte. Unterschieden dann man diese Langsame unmöglich nennen, sie tun ja nichts anderes, als sich in dem dichten Gebüsch der Urwaldriesen langsam Schritt für Schritt durch die Blätter hindurchzuziehen, aber es sich höchst interessante Tiere. Man stelle sich nur vor, daß sie niemals aufrecht stehen oder kriechen, sondern stets an allen Vieren hängen, gleichgültig, ob sie sich fortbewegen oder ausruhen. In Uebereinstimmung damit ist das lange, dürre Haar in der Mittellinie des Bauches geschreitet und fällt von hier nach dem Rücken herab, ebenso widersinnig ist die Haarrichtung an den Extremitäten, nur am Kopfe ist sie normal. — Die Löwin Manda hat am 1. April 5 Junge geworfen. Sonderbarerweise meldeten sich am gleichen Tage verschiedene Personen, die bestellt wären, die Wochenstube der Madame Lion zu desinfizieren. Im übrigen sind die üblichen diversen Osterlämmer reichlich eingetroffen.

Der Todessprung — eine wirkliche Sensation. Das außerordentlich reichhaltige Programm Sarrasanis hat einen Höhepunkt im Todessprung aus einer Höhe von 22 Metern. Atemberaubend sieht man einen schönen Menschen, Cliff Keros ist sein Künstlername, in die Manege stürzen, sieht ihn in den Bahnen hin- und herschleudern, umwälzen, und dann in elegantem Hechtsprung in der Tiefe lebend münden. Dieser Artist hat jetzt vor kurzem ein Tournee durch Sowjetrußland beendet, wo er als Beispiel für Körpererhärtung durch Training von den Sowjetbehörden engagiert worden war. Er geht von Dresden nach Amerika, und wir haben ein paar Tage lang die Möglichkeit, diese an Tollheit grenzende Todesverachtung zu bewundern. Aus der Höhe des Zirkusringes nimmt Cliff Keros seinen Absprung, nicht vom festen Träger aus, sondern vom schwankenden Bambusmast aus. Er hängt auf einer dünnen, schmalen Bahn, die ihn quer über die Manege schleudert. Nach 12 Metern Sturz passiert er einen messerspitzen Ring. Nach 20 Metern des Sturzes macht er eine Drehung um die ganze Körperachse, immer im sausenden Flug. Nach 25 Metern des Sturzes hält er in rasendem Tempo in einem Hechtsprung über die ganze Manegedistanz aus, wird unten aufgefangen von seinen Assistenten — und lebt, ist unversehrt, und wird mit brausendem Jubel gefeiert. Das ist, wie gesagt, der Höhepunkt des Sarrasani-Programms; damit ist es noch lange nicht erschöpft, seine prächtigen Tierdressuren und die ausgezeichneten „Kunststücke" der Cowboys sind Glanzleistungen zirzensischer Darbietungen.

Eine 10-Mark-Prämie

für die erwerbslosen Genossen, die von der nächsten Nummer

der „Arbeiter-Illustrierten-Zeitung"

300 Stück verkaufen!

Näheres in der Buchh. Oswald Groß, Dresden, Rehrhofgasse 24.

Aus Ostsachsen

Eine Frage an den Freitaler Wohnungsdezernenten Herrn Stadtrat Baumgarten:

„Will das Freitaler Wohnungsamt eine großzügige Schiebung durchführen?"

Folgende Tatsachen liegen dieser Anfrage zugrunde:

Vor länger als einem viertel Jahre wurde im Grundstücke des Restaurateurs Oehme in Freital-Potschappel, Untere Dresdner Straße 38, durch den Tod des Fräuleins Härtig dessen Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Korridor, frei. Dieselbe stand in der Sitzung des Wohnungsausschusses am 13. Januar d. J. zur Vergebung. Auf einstimmigen Beschluß des Wohnungsausschusses wurde diese Wohnung an die wohnungslose Familie Hertik mit drei Kindern aus Niederpeitzschmitz zugewiesen. Als Hertik mit der amtlichen Zuweisung zum Hausbesitzer kam, erklärte ihm der Restaurateur Oehme im Beisein des Polizeiobermeisters Albrecht, daß er bereit sei, Hertik die Wohnung zu überlassen, nur wolle er vorher mit der Wirtschafterin des verstorbenen Härtig sprechen. Das dauerte zunächst wochenlang! Unterdes hatte sich der bei der Stadt angestellte Tierarzt, Dr. Dehler, in diese Wohnung eingeschlichen. Obwohl dieser Tierarzt bei seiner Anstellung ausdrücklich auf Zuweisung einer Wohnung verzichtet hatte, suchte er beim Rat der Stadt zur Ueberlassung der Härtigschen Wohnung nach. Er hatte scheinbar gemerkt, daß es sich zu zweien (er hat keine Kinder) in einer großen Vierzimmerwohnung ganz angenehm wohnen läßt! Der Rat lehnte diesen Ansuchen ab und stellte sich hinter den Beschluß der Wohnungsausschusses. Was ist das Wohnungsamt? Obwohl zur Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Mieters dem Hausbesitzer nur drei Tage Zeit gegeben sind, wartete man in diesem Falle länger als vierzehn Tage! Nach dieser Zeit bestellte man den Herrn Oehme nach dem Wohnungsamt zu einer Aussprache! Was sollte diese Aussprache? Oehme dachte zunächst gar nicht daran, dieser Einladung Folge zu leisten. Man wartete wiederum 14 Tage. Oehme kam nicht! Dafür kam aber der Tierarzt und ließ sich bei dem Herrn Stadtrat Baumgarten melden. Was dort so zu zweien gesprochen wurde, weiß niemand! Jedenfalls hat sich der Tierarzt in dieser langen Zeit häuslich in der Härtigschen Wohnung niedergelassen. Seine Firma am Hause und sein neues Telephon in der Wohnung beweisen, daß er sich plötzlich sicher fühlt.

Unter dem Drucke des Wohnungsausschusses bequemte sich das Wohnungsamt endlich, das Beschlagnahmeverfahren einzuleiten und beim Wohnungsschiedsamt den Abschluß eines Zwangsmietvertrages mit dem wohnungslosen Hertik zu beantragen. Als am 2. März Hertik persönlich im Wohnungsamt nachfragte, wie weit denn eigentlich seine Wohnungsangelegenheit sei, wurde ihm mitgeteilt, daß sich die Akten bereits beim Amtsgericht befänden. Hierauf wieder längere Zeit Schweigen! Nach eingeholten Erkundigungen beim Amtsgericht wurde der Bescheid, daß die Akten erst am 13. März dort eingegangen seien!

Wir fragen das Wohnungsamt: **Wo waren die Akten in den 14 Tagen? Warum in diesem Falle diese große Nachsicht und die unverantwortliche Verschleppung? Wie lange soll die Sabotage der Beschlüsse des Wohnungsausschusses noch andauern?**

Will das Freitaler Wohnungsamt eine großzügige Schiebung durchführen?

Max Körner
Stadtverordneter im Wohnungsausschuß.

Pirna. (Ein Wort an die Arbeiterschaft von Pirna und Umgegend.) Das Elend wächst von Tag zu Tag immer mehr. Das bereits Bestehende ist vielfach schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Die davon Betroffenen werden so gleichgültig, daß es nicht nur für sie, sondern für die Gesamtarbeiterschaft eine Gefahr bedeutet. Besonders schwer leiden die Kinder. Als billige Arbeitskraft werden von ihnen die Arbeitsleistung erwachsener Menschen verlangt. Grauenhaft sind die Ausbeutungen der Kinder in der Heimindustrie. Rücksichtslos macht sich das Blutgemeinbudrtekapital die Not der Arbeiter zunutze. Die Löhne werden gekürzt. Damit aber dasselbe verdient wird, weil ja alles im Preise steigt, muß mehr geschuftet werden. Die Kinder sitzen bis in die Nacht und opfern für eine Margarinebemme — denn zu mehr langt es trotz furchtbarster Schufterei nicht — ihre Gesundheit. Diesem grauenhaften Elend der Kinder muß mit allen Mitteln der Kampf angesagt werden. Alle, die es ernst mit dem Leben der Arbeiterkinder meinen, sollten die Organisation, die als Klassenkampforganisation in Frage kommt, unterstützen. Der Jung-Spartakusbund Deutschlands ist der Kämpfer gegen Kinderelend und Ausbeutung. Die Arbeitereltern sollten dieser Kinderorganisation viel mehr Interesse entgegenbringen, ganz besonders sollten sie sich verpflichtet fühlen, ihre Kinder dieser Organisation zuzuführen. Am 25. April, einem Sonntag, begeht Jungspartakus in Pirna sein fünfjähriges Bestehen, gleichzeitig mit der Weihe ihres Kampfbanners. Aus allen Orten der näheren und weiteren Umgebung haben sich schon Gäste angemeldet. Wir bitten alle Arbeiter mit ihren Kindern, sich an diesem Sonntag an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Die Arbeiterschaft von Pirna bitten wir, entsprechend dem Ernst und der Würde dieses Tages, durch Schmücken der Stadt das Fest verschönern zu helfen. Rotes Pirna sei am 25. April die Parole! Jung-Spartakus hält jeden Mittwoch von 5—7 Uhr im Volkshaus seine Mitgliederversammlung ab.

Konferenz proletarischer Gemeindevertreter

der Amtshauptmannschaften

Bautzen, am 11. April, Schulzes Rest., Wendischer Graben,
Löbau, am 11. April,
Dresden, am 18. April,
Freiberg, am 18. April, im Rest. „Zur Lokomotive",
Meißen, am 25. April,
Zittau, am 25. April.

Tagesordnung für sämtliche Konferenzen: 1. Finanz- und Steuerfragen, 2. Fürsorge und Wohlfahrtspflege in den sächsischen Gemeinden, 3. unsere kommunalpolitischen Aufgaben.

Jede Ortsgruppe hat für diese amtshauptmannschaftlichen Gemeindevertreterkonferenzen mindestens zwei Vertreter zu entsenden. Außer diesen ist jeder im Gemeindeparlament tätige Genosse verpflichtet, daran teilzunehmen. Ferner sollen auch die Gemeinden vertreten sein, in denen wir zwar keine Ortsgruppe, jedoch Einzelmitglieder haben. Die Leitungen haben sofort das Lokal für die Tagung zu melden. Beginn pünktlich 9 Uhr.

Kompol Ostsachsen.

Vom Tage

Tödlicher Absturz in der Sächsischen Schweiz. Am Ostermontag stürzte der 32jährige Handlungsgehilfe Vogtländer aus Leipzig bei einer Kletterpartie auf dem Falkenstein im Schrammsteingebiete ab und zog sich eine Gehirnerschütterung und einen Wirbelsäulenbruch zu. Der Verunglückte starb bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus.

Schweres Autounglück bei Pirna. In der Nähe von Pirna ereignete sich ein schweres Autounglück. Der neuernannte chilenische Konsul in Breslau, Guillermo Mundt in Berlin, der sein Amt noch nicht angetreten hatte, unternahm mit seiner Braut einen Ausflug mit einem kurz zuvor gekauften Wagen. In der Nähe von Pirna überschlug sich der Wagen und die Insassen wurden herausgeschleudert. Konsul Mundt ist gestern im Krankenhaus in Pirna, wo er und seine Begleiterin Aufnahme gefunden hatten, seinen Verletzungen erlegen. Die Braut liegt bewußtlos darnieder.

Rundfunk

Donnerstag, den 8. April.

Rundfunk **für Unterhaltung und Belehrung.** 10,00—10,15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächs. Verkehrsverbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Weitermann: Einheitskurzschrift. 3,35 Uhr: Stadtrat Dr. Mathesius: „Geschichtliche Entwicklung der Jugendwohlfahrtspflege." 4—5 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. 5—5,30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Pfarrer Schuchnecht: „Die Welt der Schwerhörigen." (Anläßlich der Schwerhörigenwoche, veranstaltet von der Dresdner Schwerhörigenorganisation.) 6,20—6,45 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6,45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7,30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Dr. Karl Großmann, Direktor des Stadtmuseums Dresden: „August der Starke als Förderer der Künste." 7,30—8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): Prof. Otto Schmidt: „Musik zur Zeit August des Starken." 8,15 Uhr: Dresden: August der Starke. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Sengers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sport und Paris-Sport bekanntgegeben. 10 Uhr: Weimar: Funkbrettl. Mitwirkende: Lotte Voos-Werther (Sopran), Fritz Stauffert (Tenor), Max Brod (Rezitationen).

Voraussichtliche Witterung am 8. April (Donnerstag). Wolkig bis trüb, zeitweise aufheiternd, windig, ziemlich warm, Regenfälle, strichweise Gewitter. Nachher Abkühlung.

9. April (Freitag). Abwechselnd heiter und wolkig, kühler, etwas Regen.

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peuvag"-Filiale, Dresden. Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden

Arbeitersport

1. Klasse. Am Sonnabend.

Löbtau—Preußen-Mockau 7:2 (3:1). In einem nicht gerade guten Spiele erlitt die bekannte Leipziger Elf eine derbe Abfuhr. Schuld daran war der Leipziger Mittelläufer, der nur hohes Zuspiel kannte. Löbtau, die nicht einmal in Hochform waren, gewannen verdient. Erfreulich war, daß kein einziger Strafstoß verhängt wurde.

Weißig—FT. Nürnberg 2:2 (1:2). Die Bayern lieferten gegen die Weißiger ein technisch hochstehendes Spiel. Nürnberg konnte mit Sonne und Wind im Rücken zwei Tore vorlegen, denen Weißig nur eins entgegenstellte. Nach Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Was Nürnberg an Technik mehr besaß, gleichte Weißig durch großen Eifer aus. Erst kurz vor Schluß erzielte Weißig den Ausgleich.

Untere Klassen. Weißig 3—Deuben 3 4:1. Löbtau 1. Sch. —Kötzschenbroda 1. Sch. 3:2. Coßmannsdorf 1—Lockwitz 1 9:1. Nähnitz 3—Pieschen 4 2:2. Nähnitz 2—Pieschen 3 0:4. Coßmannsdorf 1. J.—Birkigt 1. J. 5:0.

1. Klasse. Am Ostersonntag.

Radebeul—FT. Nürnberg 1:2 (0:1). Die Nürnberger entpuppten sich als eine spielstarke Mannschaft. Ihr Torwächter hütete die Mannschaft vor einer Niederlage. Erst nachdem die Bayern 2:0 führten, schoß Radebeul das Ehrentor.

Heidenau—Roode Duivals Wilrijck 3:1 (1:1). Vor 2000 Zuschauern nur ein mäßiges Spiel. Heidenau war nicht in der altgewohnten Form. Auch die Belgier waren nicht das, was sie am Karfreitag geleistet haben. Das Zusammenspiel war bei beiden schlecht, die Spielweise war zu hoch. Wilrijck spielte mit Ersatz.

Weißig—Preußen-Mockau 2:8 (0:4). Innerhalb 10 Minuten legen die Preußen bei schönem Spiel zwei Tore vor. Weißig war schon etwas ermüdet und stand diesem machtlos gegenüber. Der Halbzeitstand von 4:0 war etwas zu hoch. Nach Wechsel wurde Weißig, trotzdem daß sie jetzt die schlechte Seite hatten, etwas munterer. Der Erfolg war ein Tor. Unterdessen erhöhte Preußen auf 8. Weißig kam nur noch zu einem Erfolg. Preußen war auf allen Plätzen gut besetzt. Bei Weißig haperte es im Sturm am Schuß und genauem Zuspiel.

Potschappel—DSV. 2—3.

Untere Mannschaften. 1885 2—Görnewitz 2 0:7, 1885 1—Görnewitz 1 2:1. Löbtau 3—DSV3 5:4. DSV4—Fortuna 3 5:5. Pirna 3—Dohna 3 3:1. Nähnitz 3—Kötzschenbroda JH. 6:1. TSV1—Burgk 1 5:1. DSV15 2—Zschachwitz 2 1:2.

Pirna—Kleischer-Naußig 7:1 (3:0). Pirna technisch sehr gut. Der Sturm drängte immer nach vorn und war fleißig im Schießen. Der Gegner war Pirna nicht ganz gewachsen, jedoch immer eifrig. Pirna siegte verdient.

Jugendmannschaften. Fortuna 1—Kaditz 1 3:0. Radebeul 1 —Ottendorf 1 1:4. Löbtau 1—Coßebaude 1 2:2. DSV1—Helios 1 1:0. DSV2—Coßmannsdorf 2 0:2. Pirna 2—Dichtenhain 1 0:2. Heidenau 1—Coßmannsdorf 1 1:4. Pieschen 1—Vorwärts-Chemnitz 1 4:1.

Schülermannschaften. Fortuna 1—Neustadt 1 6:1. DSV1—Leipzig-Stötteritz 1 2:1.

Alte-Herrenmannschaften. Pirna—DSV. 2:3.

1. Klasse. Am Ostermontag.

Heidenau—Adler-Berlin 0:1 (0:0). Beide Mannschaften zeigten zeitweise ein hohes Spiel und ließen einen placierten Schuß vermissen. Auch waren beide abgespielt und konnten sich nicht recht zusammenfinden. Die Berliner gingen in der zweiten Halbzeit durch einen Leichtsinn des Heidenauer Tormanns in Führung.

Pirna—Eintracht 2:2 (1:2). Pirna meist überlegen. Der Torwächter von Eintracht war nicht zu überwinden. Dem Spielverlauf nach mußte Pirna gewinnen.

DSV.—Zschachwitz 3:4. Potschappel—Deuben 8:2.

Untere Klassen: Kötzschenbroda 1—Wurgwitz 1 6:2. Weixdorf 1—Fortuna 1 3:2. Weixdorf 2—Fortuna 2 1:1. 1885 1—Helios 2 2:3. 1885 2—Wilschdorf 2 3:2. Löbtau 3—Lausnitz 1 4:1. Nähnitz 1—Pieschen 2 2:3. Weißig 2—Höckendorf 1 4:4. Weißig 3—Deuben 3 4:1. DSV. 2—Meißen Fr. T. 7:2. DSV. 3—Kleinnaundorf 3 8:0. Heidenau 2—Klein-Naußlitz 1 10:2.

Jugendklasse: 01 AH. lomb.—Süd 2 AH. komb. 6:2. Pieschen 1—Cotta 1 0:1. Pirna 1—Vorwärts Chemnitz 7:0. DSV. 1—Heidenau 1 4:0. Nähnitz 1—Sportfr. 09 1 2:1. Pirna 2—Krippen 1 6:0. Pieschen 2—Meißen 2 0:5. Potschappel 2—DSV. 2 4:0. — **Schüler:** Fortuna 1—Cotta 2 1:2. Potschappel—Stötteritz 1:1. DSV. 1—Löbtau 1 5:0. Heidenau 1—Neustadt 3:0.

Alte Herren: DSV.—Kleinnaundorf 7:2. Heidenau—Eintracht 3:0. Spielverein. 02—Sintlwerk 1:1. Spielverein. 02—Lugau 6:1.

Auswärtige Resultate: Radeberg 1—Ottendorf 1 1:4.

Bezirk Leipzig: Britannia 07—Wacker Plauen 3:0. Sachsen Gaunitz—BSC. Eisenach 3:1. Knautkleeberg—FC. Köln 4:1. Viktoria 06—Zehra Leutzsch 2:0. Stötteritz—Pieschen 1:1. Amateure 04—Nürnberg-Ost 0:1. Arminia-Süd—FV. Erfurt 0:3. FC. Wacker—Vorwärts Wurzen 3:0. Engelsdorf—Paunsdorf 2:2. Portmeritz—FC. Erfurt 6:2. Lindenau—Viktoria 06 1:1. Lindenau—Wettinerschhausenhausen 4:2. Klein-Zschocher—Zema 3:2. Groß Zschocher—FC. Köln 1:1. Sachsen Gaunitz—Well 03 3:2. Sachsen Gaunitz—Nürnberg Ost 3:3. Vorwärts Wurzen—Nürnberg Ost 1:3. Amateure 04—Taucha 5:0. Vorwärts Süd—Deutsch 2:1. Taucha—Markranstädt 1:0. Schönefeld—Wacker Plauen 1:2. Fichte Borna—Normannia 6:0. Oetzsch—Schönau 2:3. Schönau—Viktoria 12 4:1. Wiederitzsch—Eisenach 0:1. FC. Wurzen—RD. Wikriyd Belgien 2:1.

Bezirk Chemnitz. Pfeil—Vorwärts Plauen 3:2. Schönau—Vorwärts 1:3. Wilsdruff—Sachsen 5:4. Einsiedel—Burghartsdorf 3:1. Rapid—DSV. Riesa 2:3. Zahn—Eintracht Oberfrohna 3:1. Ring—Schönau 6:2. Nieder-Hastau—Sachsen 5:5. Sportlust Aue—Fortuna 6:1. Meerane—Wacker II 2:1. Fortuna—Sturm Lauter 1:7. Pfeil—Jahnsbach 5:1. Einigkeit—Gleichheit Ladewitz 1:2. Ring—Sportverein 01 (Dresden) 4:2. Rapid—Vogtland (Leipzig) 2:4. Sachsen—Fortuna 0:3. Vorwärts—Gera Pforten 4:1. Zahn—Borna 2:2. Zeitz Rossdorf—Sportverein 01 (Dresden) 2:2.

Arbeiter-Radfahrer Freital. Donnerstag, 8. April, abends 7,30 Uhr: **Versammlung** bei Gebauer, „Stadt Freital". Wichtige Tagesordnung. Wahl der Bezirkstagsdelegierten. Bericht von der Ostertour. Aufnahme neuer Mitglieder. Jedes Mitglied muß für die Werbung neuer Genossen und Genossinnen sorgen. Außerhalb der Versammlung nehmen die Genossen Hugo Fleischer, Freital-Deuben, Kreuzstr. 2, sowie Martin Fischer, Freital-N., Potentiastr. 134, jederzeit Anmeldungen entgegen. Jeder werktätige Radler ist es bei dem heutigen enormen Verkehr sich und seiner Familie schuldig, durch keinen Eintritt in unsere Organisation sich gegen Unfall, Raddiebstahl und Haftpflicht zu versichern.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Maler- und Anstreicherarbeiten in der Turnhalle Poisenschule im Stadtteil Niederhäslich

werden ausgeschrieben. Kostenanschläge können im Zimmer 1 des Rathauses entnommen und müssen ausgefüllt bis Freitag den 9. April 1926, mittags 12 Uhr im Stadtbauamt abgegeben werden.

Der Rat der Stadt Freital, am 7. April 1926.

Versammlungskalender

Achtung! — Bezirksleitungsmitglieder und Unterbezirksleiter! Wo bleiben die Berichte über die Tätigkeit im Monat März?

JSM. Groß-Dresden. Alle Pioniere treffen sich am Freitag, 9. April, Punkt 4 Uhr in „Stadt Braunschweig", Jakobsgasse, zur Sprechchor-Uebung. Es müssen alle Pioniere erscheinen.

KJ. Altstadt. Donnerstag den 8. April, 7,30 Uhr in Miltels Restaurant, Fischhofplatz 14. Gäste, besonders Rote Jungfront, sind willkommen.

KJ. Neustadt. Donnerstag den 8. April, abends 7,30 Uhr bei Schimm an der Dreikönigskirche 2. Gruppenabend. Thema: „Unsere Erlebnisse in Chemnitz." Liederbücher mitbringen. Gäste sind herzlich willkommen.

KPD. Heidenau. Versammlung nicht am Mittwoch den 7., sondern Freitag den 9. April, nachmittags 5 Uhr im Restaurant „Deutscher Krug", Bismarckstraße.

KPD. Ottendorf-Okrilla. Mittwoch, den 7. April, abends 6 Uhr im Bahnhofsrestaurant: Gruppenversammlung. Tagesordnung wichtig. Erscheinen aller Mitglieder, auch der Jugend, wird erwartet.

KPD. Ortsgruppe Radeberg. Donnerstag, abends 7 Uhr Leitungssitzung bei Genossen Kunfuß. Pünktlich erscheinen!

KPD. Ortsgruppe Radeberg. Freitag den 9. April, abends 7,30 Uhr im Deutschen Haus, Bahnhofstraße, Arbeitsgebiets-Mitgliederversammlung. Referent vom Bezirk. Daran haben die Ortsgruppen Radeberg, Leppersdorf, Langebrück, Kleinröhrsdorf teilzunehmen.

RJ. Abt. 2 u. 6. Alle Kameraden, welche bei „Rote Soldaten" mitgewirkt haben, werden gebeten, umgehend zu Kam. Seidel zu kommen.

RFM. und Jungfront Abteilung 6. Freitag den 9. April, abends 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant „Zur Sportecke", Pfotenhauerstraße. Erscheinen ist Pflicht. Ausweis ist mitzubringen.

RFB. Ortsgruppe Gittersee. Donnerstag, 8. April, abends 8 Uhr: Wichtige Funktionärsitzung im „Rehbock". Funktionäre zur Stelle! — Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung im „Rehbock". Bericht von der Reichskonferenz. In dieser Versammlung müssen alle Kameraden restlos erscheinen.

RFB. Ortsgruppe Ostritz. Freitag, den 9. April, abends 8 Uhr findet im Rot-Front-Heim Marienthal eine RFB.-Mitgliederversammlung statt. (Reichstreffen, Kassenbericht.) Liederbücher mitbringen. Kameraden, erscheint restlos und pünktlich.

Vereinigung zur Förderung der freien Schule (7., 14. und 30. Volksschule). Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr im Jugendheim, Oppellstraße 12, I: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Welche Aufgaben haben die Elternräte und die kommenden Elternratswahlen? Referent: Herr Schulleiter Sachse. 2. Geschäftliches. Nachdem Unterhaltung: Frauenchor „Liederquell". Gäste willkommen.

Freidenker Neugersdorf. Oeffentlicher Lichtbildervortrag am 7. April im „Nußbaum", abends 8 Uhr. Redner: Martin Burkhardt, Seeligstadt.

Theater am Wasaplatz
Allabendlich 8 Uhr:
Die von der Liebe leben
Sittenschauspiel in 4 Akten von Rodell
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Tymians Das Thalia-Theater einzige wirkliche Volkstheater Dresdens
Täglich 8 Uhr
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Im Lillengarten kehre ein,
Denn dort soll's recht gemütlich sein.
Wer Aerger hat und Gram, ermannt sich
Und geht nach
Lillengasse fünfundzwanzig

SARRASANI
Dresden-N. Telephon 17240/2041
Allabendlich kurzes Sensations-Gastspiel
CLIFF AEROS
Der tollkühnste Todesritt der Welt
Der letzte Wagemut eines Artisten, den Dresden je erlebte
In jeder Vorstellung: Nur noch drei Tage
WILD-WEST
Das Schaustück der Indianer
Vorstellungen täglich 7,30 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr, Sonnabend 3 Uhr Familien-Vorstellung

Sung! Sung!
Genosse Martin Hänig
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhreparaturen aller Art, sowie Neuanfertigungen. Es kommt nur bestes Material, bei billigsten Preisen, sauberer Arbeit u. prompter Bedienung, zur Verwendung.
Mitglieder des RFB., RFMB. und des Roten Jungsturm erhalten 10% Rabatt
Dresden-A., M. Brüdergasse 9, II (rechts im Laden)

MIFA
das amerikanische Qualitäts-Fahrrad
empfiehlt
WILLY HETZER, Stephanienstraße 46

Wegen Aufgabe
der Tabakfabrikation verkaufen wir spottbillig
Rauchtabak, je Pfund 1,25 Mark
garantiert rein Uebersee, m. orient. Tabak, deutsch. orient. Spezialtabak, ein Genuß für jeden Kenner. Paket 25 Pfennig 4-7 Pf. bloß Verkaufspreis das doppelte.
Zigarettenfabrik „Messina"
Marienstraße 8. Straßenbahn 2, 4, 5, 12, 24

Hermann Müller, Inh. Karl Heinemann
Freital-P., Unt. Dresdner Str. 96, Tel. 313
Beerdigungsanstalt „Pietät"
Sulech- und Lastfuhrwerk
Steinkohlen, böhmische Braunkohlen, Briketts, Koks, Holzkohlen, Brennholz

Saatkartoffeln
vom Landboden
Sorten: Kuchuf, rote Nieren, Kaiserkrone
Mittelfrühe: Odenwälder Blaue, Goldball
Späte: Industrie, Preußen, Upnatale, Gravenstein, Centifolia, Daber Adela usw.
Speisekartoffeln
unsortiert 2.— M., sortiert 2,50 M., blaue und gelbe 2.— M. per Zentner
empfiehlt
Gustav Döring : Freital-Po.
am Bahnhof

Anfertigung von Klemmern, Brillen
Reparaturen (während Sie warten)
Spez.: Zeiß-Punktal-Gläser
(eigene Glasschleiferei)
Eigene Werkstatt mit Kraftbetrieb
Sämtl. Photo-Artikel
Agfa, Ilford, Mimosa, Perutz
Entwickeln und Abzüge schnellstens
Dunkelkammer steht unentgeltlich zur Verfügung
Mäßige Preise!
H. STEIN
in Jena staatl. geprüfter Optiker
Pirna, Breite Str. 31. Tel. 133
Lieferant für ärztliche Krankenkassen

Dresdner Fischhallen A.-G. Webergasse 17 Ecke Querngasse Telephon: Nr. 21231, 21730 und 11435
Diese Woche besonders billige und gute Seefische

Der Internationale Gewerkschaftsbund für gemeinsame Maifeier

Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt zur Maifeier 1926 folgenden an die Arbeiterschaft der ganzen Welt gerichteten Aufruf:

Genossen! Immer noch leiden die Völker Europas unter den Folgen des Weltkrieges. Was jedoch ernster ist: immer noch gibt es Regierungen, die aus Nationalismus entweder den Frieden durch Unterdrückung der Minderheiten im eigenen Lande gefährden oder die im Werden begriffene internationale Völkergemeinschaft aus nationalem Egoismus oder nationalem Eigendünkel in Gefahr bringen.

Diese Auswüchse, die unausgesetzt den Weltfrieden, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die ökonomische Sicherheit der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung bedrohen, muß die Arbeiterschaft mit der ganzen Kraft ihres Willens bekämpfen.

Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß die kapitalistische Wirtschaft unfähig ist, die Produktion im Interesse der Gesamtheit zu organisieren. Sie kann sich nur noch aufrechterhalten durch hohe Einfuhrzölle und Absperrung oder — dank der Willfährigkeit der kapitalistischen Regierungen — durch Subventionen aus Staatsmitteln.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über Reibungen zwischen den Nationen innerhalb eines Staates oder über Gegensätze zwischen den Regierungen.

An jedem Tag zeigt es sich aufs neue, daß nur eine geeinte, kräftige Arbeiterbewegung dem Zusammenbruch Einhalt gebieten und der zusammensinkenden Welt Rettung bringen kann.

Darum müssen die Arbeitermassen eindringlicher als je an diesem 1. Mai ihre Macht und ihren Willen bezeugen!

Darum muß die gesamte Arbeiterklasse, das ganze Heer der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Mai demonstrieren für den Achtstundentag! für das Mitbestimmungsrecht in der Industrie! für einen dauernden Weltfrieden!

Soll die Reaktion verdrängt und die Bereitung neuer Grundlagen für den Aufbau einer besseren Welt möglich werden, so **muß jeder gerüstet, jeder zum Angriff bereit sein!** Angesichts der Ereignisse und Veränderungen der letzten Jahre muß sich die Arbeiterklasse mehr als je ihrer historischen Mission, der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch, bewußt sein. Auf zur Feier des 1. Mai! Auf zur Demonstration in allen Städten und Ländern!

Möge dieser Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterklasse aller Länder, die Knechtschaft abzuwerfen, die Reaktion zu stürzen, das kapitalistische Joch zu brechen.

Es lebe die organisierte Arbeiterklasse der Welt!

Soll die Reaktion verdrängt werden, so muß jeder gerüstet, jeder zum Angriff bereit sein! Das ist auch unsere Auffassung. Soll die Reaktion aber eine **geeinte, kräftige und geschlossene Arbeiterklasse bereit finden, so dürfen die Arbeitermassen an einer gemeinsamen Maifeier nicht gehindert werden.** Bislang haben das Dresdner Gewerkschaftskartell und eine Reihe anderer Ortsausschüsse sich diese Weisungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes nicht zu eigen gemacht, sondern haben durch ihr Verhalten den geschlossenen Aufmarsch der Arbeiter am 1. Mai verhindert. Unter Berufung auf den Aufruf des IGB. müssen alle Gewerkschaftler verlangen, daß das Gewerkschaftskartell erneut zu der Frage des gemeinsamen Aufmarsches am 1. Mai Stellung nimmt. Die Sabotage der Reformisten, die den gemeinsamen Aufmarsch am 1. Mai ablehnen mit der Begründung, „das sei Angelegenheit der politischen Parteien", muß gebrochen werden. **Gewerkschaftler, erzwingt die gemeinsame Maidemonstration für Dresden.**

Ein Erfolg kommunistischer Gewerkschaftsarbeit

Die „Deutsche Bergwerkszeitung", das Blatt der rheinisch-westfälischen Schwerindustriellen, veröffentlicht am 2. April auf der ersten Seite einen außerordentlich interessanten Aufsatz „**Betriebsrätewahlen und Gewerkschaftspolitik**", in dem sich das Blatt mit den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet eingehend beschäftigt und dabei zu einer Reihe für unsere Genossen wichtigen Feststellungen kommt. Das führende Scharfmacherorgan kommt bei den Betrachtungen der Betriebsratewahlen zu dem Ergebnis, daß die in diesem Jahre außergewöhnlich starke Wahlbeteiligung bis zu 94 Prozent „**im bürgerlichen Lager regste Beachtung verdient**". Die „Bergwerkszeitung" stellt an den bei den Wahlen abgegebenen Stimmen für die einzelnen Zechen fest, daß die freien Gewerkschaften gegenüber dem „**Christlichen Gewerkverein**", dem „**Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein**" (Gelbe), der „**Polnischen Berufsvereinigung**", der „**Union**" und den „**Syndikalisten**" und den „**Werksgemeinschaften**" einen außerordentlich hohen Gewinn an Stimmen zu verzeichnen haben. (Auf 181 Schachtanlagen des Ruhrgebietes von insgesamt noch 217 im Betrieb befindlichen erhielten die freien Gewerkschaften 157 027 gegen 108 570 im Vorjahre) und schreibt dazu:

„Bemerkenswert an diesen Ergebnissen ist zunächst das Anschwellen der freigewerkschaftlichen Stimmen. Es erklärt sich einfach aus der neuen, von Moskau ausgegebenen Parole: „Hinein in die freien Gewerkschaften". In diesen Stimmen stecken also größtenteils die bisher für die kommunistischen Wirtschaftsgruppen abgegebenen Stimmen, die für den Stamm der alten Gewerkschaftler keine reine Freude über das Ergebnis aufkommen lassen werden. Die Aushöhlung der Gewerkschaften durch die Kommunisten macht demnach weitere Fortschritte."

Diese von der Bergwerkszeitung gemachte Feststellung ist außerordentlich wichtig. Zunächst bestätigt das Unternehmerblatt den Sieg der gewerkschaftlichen Liste, der den Unternehmern um so unangenehmer ist, als der kommunistische Einfluß auf die Gewerkschaften nach diesen Feststellungen im stetigen Wachsen begriffen ist. **Das Scharfmacherorgan bestätigt uns also die Richtigkeit unserer Gewerkschaftstaktik.**

Die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen haben in dem führenden Unternehmerlager nicht geringe Bestürzung hervorgerufen. Die Unternehmer wissen sehr gut, was der wachsende kommunistische Einfluß in den Gewerkschaften in allen Fragen, insbesondere aber bei den Betriebsräten, zu bedeuten hat. Sie beginnen deshalb mit einem neuen schärferen Vorstoß gegen das Betriebsrätegesetz. Die „Bergwerkszeitung" leitet den Angriff wie folgt ein:

„Die Mängel des Betriebsrätegesetzes treten immer wieder bei den Wahlen hervor. **Es ist ein Unverstand, 18jährigen, unfertigen jungen Leuten beiderlei Geschlechts dasselbe Recht zu verleihen, das ein älterer erfahrener Facharbeiter bester Qualität besitzt. Ganz besonders zu verurteilen ist das aktive Wahlrecht der Lehrlinge. Diese jungen Menschen sollen, wie ihr Name sagt, zunächst etwas lernen, sie sind aber nicht dazu da, politische oder sonstige Propaganda zu treiben. Auch das passive Wahlrecht ist mit 24 Jahren viel zu niedrig angenommen."**

Da die Betriebsratewahlen durch den sich stärkenden Einfluß der freien Gewerkschaften den Unternehmern gefährlich werden, verlangen die Unternehmer zur Sicherung ihrer Interessen eine weitere Verschlechterung des Betriebsrätegesetzes, nachdem die von ihnen aufgezogenen Werksgemeinschaften und ihre gelbe Garde den Einfluß der freien Gewerkschaften nicht verhindern konnten. Ueber die Niederlage der Unternehmergarde bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet jammert die „Bergwerkszeitung":

„Wenn die Zersplitterung der „nationalen" Arbeiterschaft vermieden worden wäre (durch Propaganda für die Werksgemeinschaften und nationalen Verbände, d. Red.), so würden diese Gruppen beispielsweise bei Hoesch mit ihren 250 Stimmen einen Sitz im Betriebsrat haben erobern können. Es ist anzunehmen, daß bei weiterer sachgemäßer Propaganda diese Bewegung eine gute (?) Zukunft hat."

Nun, die freien Gewerkschaften werden diesen gelben Sumpfblüten recht bald den Garaus machen und werden im nächsten Jahre durch noch größere Aktivität und intensive Arbeit ihren Einfluß bei den Betriebsrätewahlen steigern. Unsere Genossen aber sollten diese Betrachtungen der schwerindustriellen Scharfmacher Veranlassung sein, ihre Tätigkeit noch mehr wie bisher auf intensive gewerkschaftliche Arbeit zu leiten — nicht wie die Unternehmer glauben, die Gewerkschaften auszuhöhlen, sondern, um sie wieder zu den Klassenkampfinstrumenten zur Vertretung der Interessen der Arbeiter zu machen.

Achtung! Glasarbeiter!

Vom Glasarbeiterverband Zahlstelle Bischofswerda wird uns geschrieben:

Vor mehreren Wochen kündigte die Direktion der Glasfabrik in Schmölln der Arbeiterschaft den bestehenden Tarifvertrag und forderte von der Belegschaft die Zustimmung zu einer Reduzierung der Löhne von 27 bis 42 Prozent. Dieses freche Ansinnen der Werksleitung ist eine Unverschämtheit sondergleichen. Nur unter äußerster Kraftanstrengung, vor glühendem Ofen, bei schwerer Arbeit Tag und Nacht, ist es den Glasmachern der Hohlglasbranche möglich gewesen, einen bescheidenen und einigermaßen auskömmlichen Wochenlohn zu erzielen. Obwohl dabei die Werksleitung bisher schon bei dieser zermürbenden Tätigkeit den Löwenanteil des Profites einsteckte, versucht sie nunmehr, durch diese freche Forderung noch mehr aus den Glasarbeitern herauszuschinden.

Sechs Wochen lang liegen nunmehr die Arbeiter auf der Straße, und müssen sie mit ihren Familien mit den elenden Pfennigen der Erwerbslosenunterstützung kümmerlich durchs Leben schlagen. Die Direktion glaubt nun, daß sie die Arbeiter durch Hunger gefügig gemacht hat. Sie gedenkt jetzt, und zwar am 8. April, mit einem Teil der Belegschaft den Betrieb wieder zu eröffnen. Selbstverständlich soll die Arbeit zu den neuen, von der Firma aufgestellten Bedingungen aufgenommen werden. Die mißliebigen Elemente, insbesondere die unbequemen Betriebsräte sollen auf der Strecke bleiben.

Doch die Betriebsleitung soll nicht glauben, daß die Arbeiter, die man im Winter brutal auf die Straße geworfen hat, sich im Sommer bedingungslos der Unternehmerwillkür unterwerfen. Will die Firma die Arbeiter wieder in diesen Schwitzkasten hineinhaben, so soll sie den Glasmachern menschenwürdige Vereinbarungen garantieren, nicht aber, wie es in der Gießkolonne üblich ist, Schundlöhne bezahlen. Den Glasarbeitern aber sei zugerufen: Kollegen und Kolleginnen! Schließt die Reihen im Glasarbeiterverband! Haltet treu zusammen, dann wird der Sieg in diesem Kampfe unser sein!

Zuzug nach diesem Eldorado ist fernzuhalten!

Verbandstag der Glasarbeiter

Wie die „Gewerkschaftszeitung" mitteilt, beruft der Vorstand des Glasarbeiterverbandes die Generalversammlung des Verbandes zum 7. Juli nach Görlitz ein. Der Verbandstag dürfte sich in der Hauptsache mit der Schaffung eines lecamischen Bundes im Fabrikarbeiterverband beschäftigen.

Die Eisenbahner gehen vor das Kammergericht

Die Eisenbahnergewerkschaften haben beschlossen, in dem Prozeß gegen die Reichsbahn auf Anerkennung des Schiedsspruches des Reichsarbeitsministers das Kammergericht anzurufen. In der zweiten Instanz werden über die Fragen, ob die Deutsche Reichsbahngesellschaft der Schlichtungsordnung und damit deutschen Behörden untersteht oder nicht, sehr bekannte Wissenschaftler zu Worte kommen, deren Gutachten jetzt eingefordert werden sollen. Der Prozeß hat bisher bereits einen Kostenaufwand von über 50 000 Mark erfordert, und da zweifelsohne beide Parteien auch noch das Reichsgericht um eine endgültige Entscheidung angehen werden, ist zu erwarten, daß dieser Streitfall mehrere hunderttausend Mark verschlingen wird.

„Das russische Arbeiterparadies"

Die „Gesellschaft zur Verbreitung von Volkswirtschaftlicher Interessen", jene Abteilung des „Deutschen Industrieschutzverbandes", die besonders von den Unternehmerorganisationen geschaffen wurde, um die Arbeiter durch Flugblätter, Zeitschriften und Broschüren zu verdummen und zu willigen Ausbeutungsobjekten zu machen, verbreitet neuerdings ein achtseitiges Flugblatt, betitelt: „Das russische Arbeiterparadies".

Der Inhalt dieser gegen die Arbeiter gerichteten Unternehmerpropaganda ist mehr als kläglich. Zwei Schwindelmeldungen der Telunion, deren antibolschewistische Lügenmeldungen von uns nicht nur einmal nachgewiesen werden konnten, sollen den Arbeitern vor Sowjetrußland gruselig machen. Während die eine von der Verbannung streikender russischer Arbeiter nach Sibirien faselt, berichtet die andere über die „Rückkehr Rußlands zu den privatwirtschaftlichen Prinzipien". Das wichtigste aber soll wahrscheinlich eine Erzählung sein, in der der Vater seinem Sohn über die „Potemkinschen Dörfer" Aufklärung gibt, die den Rußlanddelegierten von den Sowjetgewaltigen vorgesetzt worden sind.

Beim Lesen des jämmerlichen Geschreibsels kann man sich nicht des Eindruckes erwehren, daß die Tintenkuli der „Gesellschaft zur Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse" von den antibolschewistischen Hetzereien der verbissensten Reformisten verdammt wenig gelernt haben, denn sonst würden sie dem Arbeiter nicht so blödes Zeug vorzusetzen wagen. Mag es Dummheit oder Unfähigkeit sein, — wir lassen es dahingestellt, fest steht, daß die Rußlanddelegationen den Unternehmern schwer auf die Nerven gefallen sind. Die Unternehmer fürchten jedenfalls, der deutsche Arbeiter könnte es seinem russischen Klassengenossen gleich tun, — und das möchten sie verhindern.

Gewerkschaftstag für UB. Pirna

am 14. April 1926 im Volkshaus Pirna abends 7,30 Uhr.

An diesem Tage treten folgende Fraktionen zusammen:

Fabrikarbeiter,
Staats- und Gemeindearbeiter,
Bauarbeiter,
Metallarbeiter,
gemischte Fraktion. (Zu dieser kommen alle anderen hier nicht angeführten Genossen zusammen.)

Referenten sind von der Bezirksleitung gestellt.

Genossen! An diesem Tage fällt jede andere Parteiarbeit aus, es dürfen von keiner Organisation Veranstaltungen angesetzt werden. Pflicht aller Genossen ist es, an diesem Tag in ihrer Fraktion zu erscheinen.

Die Gewerkschaftsabteilung.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. **Grenadierstraße und Filialen**

Lina

Erzählung aus dem Leben eines Dienstmädchens
Von Hermynia Zur Mühlen

(3. Fortsetzung)

Entrüstet erklärte denn auch die Frau Major der armen Lina in strengem Ton, daß sie den „jungen Herrn" mit „Sie" anzureden habe. Herrschaften haben auch Nerven und eine „zarte Gesundheit". Jeden Monat lag die Frau Major zwei Tage im Schlafrock auf dem Sofa und stöhnte beim leisesten Geräusch; als aber Lina einmal bat: „Darf ich vielleicht die Wäsche erst übermorgen waschen, ich habe gerade meine bösen Tage," schrie die Frau Major, was das sie angehe, sie wolle davon nichts wissen. Und Lina wusch mit schmerzendem Kreuz, den Leib von Krämpfen zerrissen.

Sie fügte sich in alles, wollte um keinen Preis die Stelle verlieren, denn die Mutter schrieb klägliche Briefe und war hochbeglückt, als Lina die ersten siebzehn Mark fünfzig — zwei Mark fünfzig waren ihr für zerbrochenes Geschirr abgezogen worden — heimschickte.

Die Arbeit allein hätte sie ja ertragen, aber das Heimweh, das ihr nachts trotz aller Müdigkeit den Schlaf raubte, und dann die Einsamkeit! Keinen Menschen haben, der mit einem sprach, nicht nur von der Arbeit, der einen fragte, wie es daheim stehe, ob die Mutter geschrieben habe, ob die Ernte gut sei. Ach, hier in der großen steinernen Stadt wissen die Menschen ja gar nicht, was ein Feld, was die Ernte ist. Hier säen sie auf die Steine nur grimmige Blicke und böse Worte; die freilich reifen und gedeihen, und tragen hundertfache Frucht.

Auch an den freien Sonntagen saß Lina daheim. Sie fürchtete sich, allein auszugehen. Einmal hatte die Anna vom Doktor sie aufgefordert, mit ihr einen Ausflug zu machen, aber die Frau Major hatte es ihr verboten:

„Ich will nicht, daß Sie mit dem leichtfertigen Ding verkehren. Erst unlängst sah ich diese Anna mit einem Mann im Café; sie saß am Tisch neben mir und der Frau von Brummer. In einem elegenten Café, und trug eine rosaseidene Bluse!"

Die Frau Major fauchte fast vor Empörung.

„Es wird ihr Bräutigam gewesen sein," versuchte Lina die Anna vom Doktor zu entschuldigen.

„Bräutigam! Das kennen wir schon! Ich vertrete an Ihnen Mutterstelle" (Lina machte ein erstauntes Gesicht, das hatte sie bisher wahrlich nicht gemerkt) „und kann Ihnen daher diesen Verkehr nicht gestatten."

Von den vielen Dingen, die Lina lernte, kränkte sie eines ganz besonders, nämlich, daß die Herrschaften die Dienstmädchen für unehrlich halten. Die Frau Major verschloß nach dem Frühstück und dem Nachmittagskaffee eigenhändig die Zuckerdose im Schrank; sie verschloß überhaupt alles, was man verschließen konnte, und wenn Lina später an sie zurückdachte, glaubte sie immer das Klirren des Schlüsselbundes zu hören, das jeden Schritt der Frau Major mit schrillem Tintin begleitete. Wenn andere Herrschaften zu Besuch kamen, sprachen sie auch ihr Mißtrauen ganz offen aus, sagten vor Lina: „Ja, die Dienstmädchen von heute stehlen alle." Und als die kleine Barbara empört rief: „Unsere Lina stiehlt nicht, und und unsere Minna hat auch nicht gestohlen!" wurde sie zur Strafe aus dem Zimmer geschickt. Uebrigens erfuhr Lina, daß in den Augen der Herrschaften nicht nur die Dienstmädchen, sondern auch alle anderen Nicht-Herrschaften des Diebstahls verdächtig seien, denn als einmal Ansteicher ins Haus kamen, befahl die Frau Major: „Lassen Sie die Leute nicht allein im Zimmer, Lina, es könnte sonst leicht etwas verschwinden."

Lina blieb sechs Monate bei den Majors. Sie wäre noch länger geblieben, denn die Frau Major wußte trotz allem Tadeln und Schelten genau, daß sie nie wieder ein so fleißiges, diensteifriges und bescheidenes Mädchen bekommen würde, hätte der Major die Bezeichnung Mädchen für „Alles" nicht gar zu wörtlich genommen. Er brachte nachher zu seiner Entschuldigung vor, daß er vom Liebesmahl mit den Kameraden etwas angeheitert heimgekehrt war. Lina stieß ihn aus ihrer Stube und lief weinend zur Frau Major.

Diese war äußerst zornig — über das Mädchen. Sie kündigte Lina, und vierzehn Tage später verließ das Mädchen ihre erste Stelle.

Die Anna vom Doktor hatte ihr geraten, sich an ein Stellenvermittlungsbureau zu wenden.

Lina hatte Glück.

„Ich weiß eine Stelle für Sie. Gehen Sie sofort in die Leerbachstraße Nummer dreißig, dritten Stock, und fragen Sie nach Fräulein Yoette Guerlin."

2.

Lina saß auf dem Rand des Sessels, spielte verlegen mit dem kleinen schwarzen Täschchen und berichtete schüchtern, mit stockenden Worten, was alles sie tun könne. Ihr Herz pochte heftig. Wenn sie dieser freundlichen alten Dame mit den weißen Löckchen nicht gefiele! Die Stelle nicht bekäme, heimschreiben müßte, sie habe ihre Stelle verloren, gerade jetzt, da die Mutter so viele Sorgen hat!

„Ich kann auch etwas kochen .... und würde mir alle Mühe geben, das gnädige Fräulein zufriedenzustellen, wirklich alle Mühe ...."

Weshalb sagte die alte Dame kein Wort, weshalb hingen ihre noch immer schönen lebhaften schwarzen Augen an Linas Gesicht. Lina errötete heftig. Ohne daß sie es wußte, kam ein flehender Ton in ihre Stimme:

„Wenn das gnädige Fräulein es mit mir versuchen wollte! Ich ...."

„Warum frisieren Sie sich so, daß Ihr schönes Haar gar nicht zur Geltung kommt, mein Kind?" fragte Fräulein Yoette unvermittelt; sie schien Linas Worte gar nicht gehört zu haben.

Lina starrte sie verständnislos an: „Mein Haar ....? Die Frau Major wollte es so."

Fräulein Yoette lächelte spöttisch: „Ach ja, der Neid der Besitzenden, die dem armen Teufel gar nichts gönnen. Nicht einmal Jugend und Schönheit. Nehmen Sie einmal den Hut ab, mein Kind."

Lina gehorchte mit zitternden Händen. War die alte Dame verrückt? Aber ihre Stimme klang so freundlich.

Fräulein Yoette lächelte befriedigt. „Das dachte ich mir gleich, Sie sind ein schönes Mädchen, ein wunderschönes Mädchen. Diese Barbaren! Anstatt der guten Mutter Natur zu danken, wenn sie ihnen ein Stück Schönheit ins Haus schickt, verderben sie es. Aus lauter Neid. Barbaren!"

(Fortsetzung folgt.)

A Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte für Dresden und Löbtau A

DRESDEN-A.

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
MÖBEL
aller Art
Große Auswahl — Billige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Möbel-Machts
Kaulbachstr. 31, I. Etage
4732 Ecke Pillnitzer Straße

Gasthaus
„Stadt Braunschweig"
4435 empfiehlt seine Lokalitäten

Drogerie zum Elefanten
Am See 21 4457
Fein- und Kernseifen, Kerzen

Wo
kaufen Sie billig Möbel, Kleiderschränke, Bettstellen, sow. Chaiselongues und Auflege-Matratzen?
Bei 4571
E. Goldhammer, Gr. Brüdergasse 19
Eigene Polster-Werkstätte

Auf Teilzahlung
kaufen Sie am besten und billigsten nur bei
Schwarz & Co.
Waisstraße 4 Waisstraße 4
4114

Möbel-Industrie
ROBERT ANDRICH
Pillnitzer Straße 26
4775

STIFTS-DROGERIE 4456
Stiftstraße 1b, am Freiberger Platz
Farben, Drogen, Haushaltartikel

Annensäle
Sonntag - Montag - Mittwoch
feiner Ball 4572

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren mit Motorbetrieb 8036
EMIL KAMM, Fleischermeister
Gr. Plauensche Str. 31, Ecke Feldgasse
SPEZIALITÄT: Prima Mastochsen- u. engl. Lammfleisch, Kalb- und Schweinefleisch, Diverse Aufschnitte, Kotelettes in Aspik, Fleischsalat, ff. hausschlacht. Wurstwaren

Dresdner Fischhallen 8129
Webergasse 17 (vom Altmarkt aus linke Seite)

Alwin Gebler, Drogerie 4270
Pillnitzer Str. 52 und Grunaer Str. 13

21080
Ring-Drogerie
Drogen, Farben, Parfümerien, Seifen
Max Weinhold
verm. Carl Setzer
DRESDEN-A.
Freiberger Str. 31
Eingang Ammonstr.

Max Lehmann
Am See 11
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen, Weine
4456

Bäckerei Rost, Rosenstraße 29
empfiehlt gute Brot- und Backwaren, alle Sorten Kuchen und Schokoladen 8038

JOHANNES PHILIPP
Gr. Brüdergasse 5 :: Ammonstr. 40
Spezialität: 21062
Rauch- und Kautabake

Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung 4717
Große Auswahl — Niedrige Preise
Birnberg & Co., Scheffelstr. 17

21110
Fahrradhaus „Frisch Auf"
Könneritzstraße 17
Einkaufsquelle der klassenbewußten Arbeiter

Wobsa Bierstuben
ECHTE MÜNCHNER BIERE
21088 Große Brüdergasse

21089
Möbel
Bettstellen :: Kleiderschränke
kaufen Sie gut und billig bei
FRIEDRICH KINDLER
SCHEFFELSTR. 15 :: Inh. 40 Jahre Nr. 5

Wander- und Bergsport-Artikel
Richard Nicolai, Kleine Kirchgasse

Schuhwaren - L. Schaarschmidt
Stiftstr. 5. Telephon 15 779
Eigene Reparatur-Werkstatt 4534

Alwin Klinger
Ammonstr. 23
Herrenartikel
Strümpfe
4669

Auf Kredit
kaufen Sie 8034
staunend billig
komplette Küchen, Schlafzimmer sowie einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Leib-, Bett-, Tischwäsche, Kleider-Stoffe
Herren-, Damen- u. Knaben-Garderobe sowie Schuhwaren usw. gegen bequeme Anzahlung u. leichte Ratenzahlungen nur bei
A. J. Schneck
Wettinerstraße 7, I.
Ecke Palmstraße
Alte Kunden erhalten Ware ohne Anzahl.

Konzerthaus Bürger-Casino
Täglich ab 1/2 5 Uhr 4577
Konzerte und Kabarett-Vorstellung

Gardinen und verwandte Artikel
Verkauf von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Naumann, Eigene
Gardinen-Fabrik
Verkaufsstellen in
Dresden / Freital / Heidenau / Meißen a. E. / Chemnitz i. Sa. / Pirna / Zittau

Kaffee Wickel Restaurant
Schloßstraße 14 4575

Dresdner Schuh- und Reparatur-Geschäft
Besohlung u. Reparaturen innerhalb eines Tages
Schuhwaren in großer Auswahl 4715
ZAHNSGASSE 20

Alfred Hempel
Große Plauensche Straße 22
Drogen, Chemikalien, Farben, Lacke
4578

Fernspr. 13 154
MAX RICHARD HARTIG
Drogen :: Farben :: Kolonialwaren 4570
Rosenstraße 24 Filiale Rosenstraße 47
Fernspr. 13 154

J. ALBERT SIEBER / Frauenstraße 1
Anfl. Spezialgeschäft f. Kinowäsche, Handschuhe, Oberhemden, Kragen

KAUFHAUS GEBR. KOHL & Co.
FREIBERGER PLATZ 22-24
4311

Wurst- und Aufschnittgeschäft
R. SCHUMANN NACHF.
Freiberger Platz 12 4769
Blauer Laden Blauer Laden

Ueberall
das vorzügliche
DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-PILSNER
4773

DRESDEN-LOEBTAU

Kaufhaus L. Hoffmann
Dresden-Löbtau / Kesselsdorfer Straße 20
21075

Lebensmittelhaus Werner
Reisewitzer Str. 15 8910

Löbtauer Möbelhaus
R. SCHMIEDER 8913
Bünaustr. 46, Schillingstr. 2 (am Rathaus)

Löbtauer Volksbekleidung
Bezugsquelle f. Herrenbekleidung
KESSELSDORFER STR. 12 8900

Schuhwarenhaus und Reparaturwerkstätte Emil Freudenberg
8914 Kesselsdorfer Straße

Drogerie zum weißen Kreuz
Alfred Sachsenröder 8912
Kesselsdorfer Straße 24

Leder- und Bedarfsartikel
kauft nur bei 10015
Jäschke, Kesselsdorfer Str. 56

HERMANN HERBERG
— — KESSELSDORFER STRASSE — —
Pelze, Hüte, Mützen, Schirme, Krawatten, Wäsche usw.
Bekannt volkstümlicher Preise 2094

Feine Fleisch- und Wurstwaren
MAX WAGNER 21066
KESSELSDORFER STRASSE 71

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft
ROBERT GOCHT
21041 Freiberger Straße 111

Schuhbesohlung in 1 Tag
M. Goldhammer, Kesselsdorfer Str. 64
21047

Haus- und Küchengeräte
Richard Steinhart
Kesselsdorfer Straße 9
21092

Drogerie am Kronprinzenplatz
SPEZIALITÄT: Streichfertige Öl- und Lackfarben :: Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten
21152

Kauft bei unseren Inserenten!

Alb. Saalheim
Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
nur
Kesselsdorfer Str.
(Ecke Bünaustraße)
20037

Delikatessen, Kolonialwaren
Spez.: Frisch gebrannter Kaffee
Hermann Bäutlich, 20034
Kesselsdorfer Straße, Ecke Bünaustr.

Ernst Thieme, Fleischerei und Wurstwaren
Alt-Löbtau, Ecke Burgstraße 8258

Woldemar Opitz
Fleischerei, Schillingstr. 7 8916

Obst- und Südfrüchte
Grünwaren 20036
ERNST BERTHOLD
Bünaustraße, Ecke Kesselsdorfer Straße

M. Sass & Co.
Kesselsdorfer Str. 11
Größtes Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
20038

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- u. Kornspiritus-Fabrik (Bramsch)
Kesselsdorfer Straße 19
Spezialgeschäft für Weine Spirituosen und Liköre
21198

J. ZILZ
Kesselsdorfer Straße 14
Wäsche, Trikotagen
Strumpf- und Wollwaren
20043

Restaurant zur Post!
Roßschlächterei
I. Geschäft: Poststraße 12,
II. Geschäft: Palmstraße 38 8021

KAFFEEHAUS MÜLLER
Kesselsdorfer, Ecke Poststraße
TÄGLICH FRISCH GEBRÄTETER KAFFEE
21100

Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Dietrich
20039 Kesselsdorfer Str. 11

Otto Frenzel, Solinger Stahlwaren - Schleiferei -
Kesselsdorfer Straße 30 8008

Feinkost-, Wild und Geflügel
OSCAR GRUNDMANN
Fernruf 10632
Kesselsdorfer Straße 19
Bringt sich in empfehlende Erinnerung.
21030

Emil Göbel, Lederhandlung
Kesselsdorfer Straße, Ecke Reisewitzer Str.
21071 Hauptgeschäft: Am See 52

Fleischerei Oswald Wolf
Erstklassiges Geschäft am Platze
Hausschlächterei in fein. Wurstwaren
8021 Kesselsdorfer Straße 38

Billigste Bezugsquelle für UHREN und GOLDWAREN — Eigene Reparaturwerkstätte
Hermann Koksch, Kesselsdorfer Straße 62
8013

MAX LINDNER
Bünaustraße 2, Ecke Kesselsdorfer Straße
Herrenartikel, Strümpfe, Trikotagen, Wolle, Erstlingsartikel, Handarbeiten
21074

Gasthof und Ballsaal
BURGERGARTEN
Vereinslokal der Dresdner Arbeiterschaft
Freitag und Sonntag: Moderner Ball
21073 Lübecker Straße 16

Kauft bei unseren Inserenten!

Bruno Seifert, Rosenstraße 25
Alle Fleisch- und Wurstwaren, sowie Gefrierfleisch 4772

Möbel, Betten, Polsterwaren, mod. Küchen, Schlafzimmer
Bequeme Teilzahlungen 4774
Karl Blau, Berrestraße 1

G. Teicher
Lederhandlung
Pillnitzer Straße 35
Schuhmacherbedarfsartikel
[illegible] 4776

Billig kaufen Sie 4779
Herren- und Damengarderobe
Webergasse 18

E. Gey 4777
Pillnitzer Straße 60
Lederhandlung
Lederausschnitt
Schuhmacherbedarfsartikel
Kernledersohlen

Billige Reste
4728
H. Zeimann
Webergasse 1, Ecke Altmarkt, I. Etage
Gardinen
Kleiderstoffe
Baumwollwaren

Wählen Ihr Geschäft für Wäsche, Berufskleidung
Stiegler, Stiftstr. 1 (a. Frieb. Pl.)
5510

Drogerie Klepperbein
Frauenstraße 9 4935

ALFRED MANN
Kleine Plauensche Str. 30, Ecke Josephinenstr.
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Woll-Ecke
Spezialgeschäft in Woll-, Strumpfwaren und Trikotagen 4934
Johannastraße 9 (Ecke) Tel. 12 045

Wäschehaus Gustav Bernhard
21036 Am See 14

Merkur-Drogerie
KURT TREPTOW
Freiberger Straße 93 4917

Seiferts Mastochsen-schlächterei u. Wurstfabrik
Hugo Seifert, Webergasse 21
Verkaufsstelle für zollfreies Gefrierfleisch

Kolonialwaren-Noack
Friesengasse 3 4930

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Curt Heyne, Fleischermstr.
Marschallstraße 16 20031

SCHÜRZEN-ECKE
Eduard Peisel
20032 Johannastraße, Ecke Schloßgasse

Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche sowie sämtliche Leinen- und Baumwollwaren
4710 kaufen Sie billig bei
HERMANN MARKUS, Johannastraße 10

Wäsche Schürzen Strümpfe 4736
Otto Heinemann, Webergasse 26
gegenüber der Bärenschänke

Offenbacher Lederwaren
Amalienstraße 24 (4929) Alaunstraße 18

Ernst Zenker Nachf.
Inh. Paul Gneuss
Große Plauensche Straße 3/5
Fleisch- und Wurstwaren
Zollfreies Gefrierfleisch 8897

Restaurant zur „Stadt Mexiko"
Echte und hiesige Biere 8922
Echte chinesische, tibetanische und mexikanische Sehenswürdigkeiten
Verkehr aus verschied. Erdteilen
CARL MAX, Ammonstraße 92

WOLLE 4710
Sportjacken, Strümpfe, Handschuhe
Münch, Galeriestraße Nr. 9

Wäsche
Leinen- und Baumwollwaren, Inlets, Bettfedern, Strumpfwaren, Trikotagen
KLEIDERSTOFFE
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße, Ecke Cranachstraße
Bautzner Straße, Ecke Weißstraßenstr.
4775

FISCHHAUS
GROSSE BRÜDERGASSE 17
Gute Biere und Speisen zu ermäßigten Preisen 2952

Solide Möbel
in allen Ausführungen
Komplette Einrichtungen, mod. Küchen, Polsterwaren, Garderoben, Schlafzimmer für Herren, Damen, Kinder; Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Inlets, Bettfedern usw.
Kleine Anzahlungen! Bequeme Raten!
Waren- und Möbel-Kaufhaus
Wilh. Ritter & Co.
7 Moritzstraße 7 I.—IV. Etage 4771